

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.00, halbjährlich 1.80, jährlich 3.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen
Die 14tägige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für ein Wort 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 30 Pf., für auswärts 50 Pf. Zeitungs-gebühr pro Laufend 200.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Samwerth.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 197. Samstag, den 25. August 1900. XV. Jahrgang.

Zuchthäuser und — Schriftsteller.

Was dem Zuchthause entlassen wurde vor einiger Zeit ein Mann, der für jeden denkenden Menschen ein psychologisches Räthsel bilden wird. Im Jahre 1891 wurden von der Strafkammer zu Braunschweig der Theaterdiener Gustav George aus Berlin wegen wiederholter schwerer Einbrüche in Juwelengeschäften zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt und zur Strafvorbereitung nach der Strafanstalt in Wolfenbüttel übergeführt. Hier entdeckte der Direktor derselben, Geheimrath Dr. Kruse, an dem Verbrecher eminente schriftstellerische Talente, insbesondere auf kriminalantropologischem Gebiete, und auf seine Fürsprache gab das Braunschweigische Staatsministerium dem Wunsche des Sträflings, sich in seiner freien Zeit literarisch beschäftigen zu dürfen, Folge. Fortan schrieb George Artikel, die sich vornehmlich mit dem Verbrecherleben beschäftigten. Durch die Strafanstaltsdirektion wurden diese Geistesprodukte an die Redaktionen der bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands gesandt und schon ihrer Eigenart wegen gern acceptirt und abgedruckt. Die Honorare waren ziemlich beträchtlich und wurden von den Verlegern an die Strafanstaltsdirektion oder an die in Berlin in der Hefenstraße wohnende Mutter des jungen Verbrecher-Schriftstellers gesandt. In den Jahren 1897—1900 erschienen dann von „Gustav G.“ in fast allen illustrierten Blättern Beiträge, die wegen der eigenartigen, sentimentalen aber doch scharfen, packenden Art und Weise gern gelesen wurden. Es mag ungläubig klingen, aber es ist Thatsache, daß es dem G. gestattet wurde, sich Zeitungen zu halten, welche Vergünstigung selbst dem Freiherrn von Hammerstein im Mödler Zuchthause verweigert worden war. Ferner: Selbst die preisliche Zeitschrift des Professors Dr. Delbrück zählten den Sträfling G. zu ihren Mitarbeitern. Obgleich G. vorbestraft war, wurde es doch durchgedrückt, daß er auf Grund des § 23 R.-Str.-G. nach Verbüßung von drei Viertel seiner Strafe vorzeitig entlassen wurde. Am 23. April d. J. öffneten sich ihm die Pforten der Wolfenbütteler Strafanstalt und mit vorzüglichen Empfehlungen seines Anstaltsdirectors versehen, trat G. wieder in die lang entbehrte goldene Freiheit. Es gelang ihm auf Grund seines aus dem Zuchthaus heraus erworbenen schriftstellerischen Renommee sofort, bei einer großen Berliner Zeitung (Berliner Volks-Anzeiger) als Berichterstatter und Redacteur für die Kauter Nord-Affäre anzukommen. Lange Wochen hindurch waltete er dort seines Amtes; er ließ sich indessen zu häufig mit den Zeugnissen ein, beeinträchtigte angeblich dadurch den Gang der Untersuchung und wurde deshalb auf Antrag des Untersuchungsrichters Dr. Zimmermann der Stadt verwiesen. Jetzt arbeitet er in Berlin als Journalist und Detektiv, da er in Folge seiner früheren Beziehungen zu dem Verbrecherthum der Polizei werthvolle Fingerzeige geben kann und schon wiederholt gegeben hat. Zu diesem interessanten Beiträge wird uns noch berichtet, daß u. U. auch der frühere Bankdirector Hugo König vom Zuchthause aus für Handelszeitungen, wie z. B. die „Berliner Finanz- und Handelszeitung“, fortlaufend Artikel schrieb. Die Informationen über den jetzigen Stand der handels- und börsenpolitischen Ereignisse muß er aus ihm zugänglichen Handelszeitungen schöpfen haben.



Die chinesischen Wirren. Mittheilungen aus deutschen Quellen.

Bereits gestern haben wir eine Meldung des Grafen Soden aus Peking veröffentlicht. Dieselbe wird durch den Spezialberichterstatter des „Berl. Voc.-Anz.“ in einem Telegramm aus Tschifu vom 21. August und wie folgt ergänzt:
Die chinesischen Truppen sind aus der Tatarsenstadt verschwunden, die Kaiserstadt ist von den Verbündeten umstellt. Sodens Detachement hat folgende Verluste zu beklagen:
Todt
Sind die Soldaten Mathies, Rausen, Töle, Hentschel, Hohnke, Gesteiter, Görlitz, Strauß, Ebel, Reinhardt, Rentmeister, Bugel;
verwundet
Seerobal Berger (Schwer); leicht: 15 Mann, die sich auf dem Wege der Besserung befinden. Aus anderer Quelle verlautet, die Kaiserin-Mutter sei am Montag vor der Einnahme Peking's in der Richtung nach Kaigan entflohen. Yuanschi, der Gouverneur von Schantung, soll mit seinen Truppen nordwärts vorrücken. Trotz der kolossalen Schwierigkeiten, welche die Beschaffung von Pferden und Aulis für den Transport verursachte, rückte das 1. Seebataillon bereits am Freitag, 17. d. Mts., nach Peking ab, das 2. Bataillon mit dem Stabe der Expedition und der Artillerie folgt jetzt nach. Die **brillante Haltung der deutschen Truppen** erregte in Peking den Enthusiasmus der Fremden und fand die unzweideutige Bewunderung der übrigen Contingente. Das deutsche Landungskorps von den Kreuzern „Herta“ und „Gansu“ ist noch nicht in Peking eingetroffen.
Auch im Auswärtigen Amt in Berlin sind jetzt die ersten direkten Depeschen von der deutschen Gesandtschaft in Peking eingetroffen. Sie bestätigen im wesentlichen die von uns bisher gebrachten Mittheilungen, insbesondere die Meldung, daß noch kurz vor Eintreffen des Entsatzes die Legationen stark bombardirt worden waren. In seiner vom 14. August datirten Depesche hebt der deutsche Geschäftsträger Herr v. Below diesen Umstand ausdrücklich hervor, indem er beifügt, daß nicht etwa der Pöbel, sondern **reguläre chinesische Truppen** noch am Tage vor dem Entsatz den Sturm auf die Legationen unternommen hätten. In einer zweiten, vom 16. August datirten Depesche meldet Herr von Below, daß die Chinesenstadt und die Mandchurenstadt bereits verhältnißmäßig pacifizirt seien, dagegen tobt bei

Abgang des Telegramms der Kampf noch um die Kaiserstadt. Das diplomatische Corps in Peking ersuchte die Befehlshaber der verbündeten Truppen, die Kaiserstadt nach ihrer Eroberung hart besetzt zu halten. Sehr bemerkenswerth ist, daß sowohl die Depesche vom 14. als die vom 16. August je sechs Tage brauchten, um von Peking nach Tschifu zu gelangen. Die Verbindung zwischen beiden Orten ist demnach noch immer nicht in Ordnung. Von anderer Seite ist an Berliner amtlicher Stelle ein Telegramm eingelaufen, daß **westlich von Tientsin wieder gekämpft** wird, ein Beweis, daß man gut thun wird, sich nicht verfrühtem Optimismus hinzugeben.

Noch eine Kaiserreue.
wird jetzt bekannt. Sie ist gehalten am 2. August an Bord des Transportdampfers „Rhein“ in Bremerhaven. Mittheilt wird sie der „Alln. Volksztg.“ von einem Teilnehmer der Fahrt. Darnach sprach der Kaiser zu den versammelten Offizieren und Beamten:
Er beglückwünschte sie, daß sie ausgewählt worden seien, an diesem Feldzuge theilzunehmen. Sie hätten einen sehr ernsten Gang, dessen Folgen noch nicht völlig abzusehen seien. Es wäre dieses der Beginn eines Krieges zwischen Morgen- und Abendland. Das ganze Abendland gehe einmüthig vor; es bereiteten sich zu gemeinsamem Zweck selbst Völker, die sich anscheinend unüberwindlich feindlich gegenüberstehen. Alle Nationen haben dort schon Proben ihrer außerordentlichen Tapferkeit gegeben, und an Ihnen, meine Herren, ist es, den deutschen Namen, den glückliche Kriege hochgebracht, auch dort zu Ehren zu bringen, zeigen Sie, daß wir inzwischen ernst gearbeitet haben, und daß die Arbeit des Friedens nicht umsonst gewesen ist. Halten Sie aber auch Kameradschaft mit allen Truppen, welcher Farbe sie auch sein mögen! Die erste Sorge müsse sein, für die Gesundheit der Leute zu sorgen, und da gelte es zunächst, sie auf dem Schiffe zu beschäftigen mit Turnen, Spielen, Laufen um das ganze Deck; Lange weile dürfe nicht aufkommen. Auch nach der Erfahrung der Engländer sei körperliche Beschäftigung die Hauptsache. Die schwerste Zeit werde im Rothen Meere kommen. In China dürfe unter keinen Umständen ungelochtes Wasser genossen werden. Nach den neuesten Nachrichten werde dort die Sache bald in Gang kommen; es sei anzunehmen, daß das Expeditionskorps direct auf Tatu angesetzt werden könne. „Ich hoffe, daß Sie Peking erreichen und daß Sie dort Sühne für das an uns begangene Verbrechen erlangen.“ Schwierigkeiten befänden bezüglich des Pferdemarktes, doch seien rechtzeitig die nöthigen Pferde aus Amerika zu erwarten. Chile habe sein ganzes Pferdmaterial zur Verfügung gestellt und außerdem beigesteuert 30000 Mann angeboten. Man habe es mit einem verschlagenen Feinde zu thun, der, an einer Stelle verschont, mit Hinterlist an einer andern hervorkomme. Der Chinese sei von Natur wohl feige wie ein Hund, aber hinterlistig; namentlich kleine, betackelte Abtheilungen hätten erhöhte Aufmerksamkeit zu beobachten. Der Chinese überlasse aus dem Hinterhalt oder bei Nacht und mit großer Uebermacht. In der letzten Zeit habe sich unser Gegner gut geschlagen, eine Thatsache, die noch ganz unaufgeklärt sei. Vielleicht seien es nur die vorderen Truppen, die von deutschen und anderen Offizieren ausgebildet seien,

Weibliche Ritter der Ehrenlegion.

Durch die Ernennung des Reichskommissars auf der Pariser Weltausstellung, Geh. Ober-Regierungsrath Richter, zum Großofficier der Ehrenlegion ist die Aufmerksamkeit wieder einmal in besonderem Maße auf diese Auszeichnung gelenkt worden. Mit besonderem Interesse wird man es hören, daß sie auch an Frauen bereits mehrfach verliehen worden ist.
Als Napoleon im Jahre 1802 den Orden der Ehrenlegion gründete, lag es freilich gewiß nicht in seiner Absicht, das weibliche Geschlecht an dieser hauptsächlich militärischen Auszeichnung theilnehmen zu lassen. Vom socialen Gesichtspunkte aus hielt er alles für verwerflich, was die Frau der ihr von der Natur angewiesenen Rolle als Mutter und Hausfrau abspenstig machen könnte. Vergebens verhoffte Madame de Genlis im Jahre 1808 den Kaiser zu bewegen, das weibliche Kreuz auch solchen Frauen zu verleihen, die durch den Ruhm ihres Namens zur Verherrlichung seiner Regierung beigetragen hatten und noch beitragen würden. Napoleon wies das Ansuchen in ungewissen Ausdrücken schroff zurück, und man wird sich deshalb nicht wundern, daß, so lange er auf dem Throne saß, nur eine einzige weibliche Person mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt wurde. Sie hatte es aber auch auf dem Felde der Ehre reichlich verdient.
Sie hieß Marie Schellind, war in Grand im Jahre 1757 geboren und zählte schon nahe an 35 Jahre, als sie zu freiwilligem Kriegsdienst in das zweite belgische Bataillon eintrat. Bald darauf zum Corporal befördert, nahm sie in den Reihen des von Dumouriez befehligten Heeres an der Schlacht bei Jemappes theil und wurde durch sechs Säbelhiebe verwundet. Als Sergeant bewährte sie auch ihre soldatische Tapferkeit in den belgischen Feldzügen der folgenden Jahre, besonders aber in der Schlacht bei Arcole im November 1796. Im Frühjahr des folgenden Jahres fiel sie den Oesterreichern als Gefangene in die Hände und erhielt erst nach dem Frieden von Campo Formio ihre Freiheit wieder. Im Jahre 1800 kämpfte sie wieder in den Reihen ihres Regiments in Italien, und bei Austerlitz (2. Dezember 1805), wo sie durch einen Schuß verwundet wurde, zeichnete sie

sich in dem Maße aus, daß sie das Patent als Unterleutnant erhielt. In dieser Eigenschaft kämpfte sie in der Schlacht bei Jena mit und wurde hier von Neuem verwundet; der Feldzug in Polen im folgenden Jahre mit seinem Uebermaß an Beschwerden und Entbehrungen machte sie zum weiteren Dienste im Felde unfähig, aber sie zählte jetzt auch schon zweiundfünfzig Jahre.
Im Jahre 1808 überreichte Napoleon ihr in Gegenwart seiner militärischen Umgebung feierlich das Kreuz der Ehrenlegion, indem er zu ihr sagte: „Madame, ich gebe Ihnen 700 Franken Pension und ernenne Sie zum Ritter der Ehrenlegion. Empfangen Sie von meiner Hand den Stern der Tapferen, den sie auf so edle Weise erobert haben.“ Dann wandte der Kaiser sich an die Officiere mit den Worten: „Meine Herren, verneigen Sie sich ehrerbietig vor dieser tapferen Frau, sie gehört zu den Helden des Reiches.“ — Als Napoleon, von Marie Louise begleitet, im Jahre 1811 nach Grand kam, wurde Marie Schellind der Kaiserin vorgestellt, die ihr ein seidenes Kleid, eine Brosche und ein Paar Ohrringe schenkte.
Die zweite Frau, der das Kreuz der Ehrenlegion zu Theil wurde, hieß Marie Duchemin. Nachdem sie einen Soldaten Namens Bruslon geheiratet hatte, folgte sie ihm mit seinem Regiment nach Corsica. Nach seinem Tode zog sie die Uniform an und kämpfte bis zum Jahre 1798 in allen Feldzügen auf der Insel mit, indem sie sich wiederholt durch die heldenmüthigste Tapferkeit auszeichnete. Erst im Jahre 1851 erhielt sie, nachdem sie schon unter Louis Philipp ehrenhalber zum Unterleutnant ernannt war, von dem Prinz-Präsidenten Louis Napoleon die Befolgung, die sie verdient hatte; auf der Liste der im August jenes Jahres ernannten Ritter der Ehrenlegion stand sie an der Spitze. Im Hotel der Invaliden, wo sie ihre alten Tage in wohlverdienter Ruhe verlebte und stets die Uniform eines Unterleutnants der Veteranen trug, bestellte der Prinz-Präsident ihr den Stern der Ehre eigenhändig an die Brust. Sie zählte damals neunundsechzig Jahre und starb im Alter von 88 Jahren.
Im folgenden Jahre wurden von Louis Napoleon vier Frauen mit dem Kreuz der Ehrenlegion decorirt. Es waren ausschließlich Barmherzige Schwestern, die diese Auszeichnung ihrer seltenen Auf-

opferungsreue im Dienste der Armen und Kranken verdankten. Schwester Rosalie, die den Reigen eröffnete, weigerte sich anfangs entschieden, dieses Zeichen irdischen Ehrgeizes, dem sie längst entfagt hatte, anzunehmen, und wenn sie es auch schließlich annahm, um nicht den, der es ihr anbot, zu kränken, so trug sie das Kreuz doch niemals. Nichts war ihr peinlicher, wie wir einer kürzlich veröffentlichten Geschichte der Ehrenlegion in Bonnevillie de Marsangon entnehmen, als wenn man auf ihre Eigenschaft als Ritter des Ordens anspielte.
Kurz bevor der prinzipliche Präsident der zweiten französischen Republik die Kaiserwürde annahm, besuchte er das Krankenhaus Hotel Dieu in Compiegne. Bei dieser Gelegenheit bot er der damals schon zweiundachtzigjährigen Schwester Johanna Masin das Kreuz an; sie schlug es jedoch aus, indem sie sagte, ihr Ehrenkreuz sei das, welches sie immer getragen habe, das Kreuz Christi. Sie bat den Präsidenten, indem sie auf einen jungen Soldaten wies, der auf dem Felde der Ehre, wohl in Algier, schwer verwundet war und dem man jetzt ein Bein abgenommen hatte, die ihr zugesagte Auszeichnung dem Tapferen zu verleihen. So geschah es auch, aber als Louis Napoleon bald darauf als Kaiser das Krankenhaus in Compiegne wieder besuchte, ließ sich die Schwester Johanna doch bewegen, das Kreuz aus seiner eigenen Hand anzunehmen. Sie trug es auch mit einem gewissen Stolz bis an ihr Ende. Ungefähr zu derselben Zeit wurde eine Marfetenberin, die zu einem afrikanischen Regiment gehörte, unter die Ritter der Ehrenlegion aufgenommen, wahrscheinlich wegen großer Tapferkeit vor dem Feinde.
Die bekannte, vor einiger Zeit verstorbene Malerin Rosa Bonheur verdankte das Kreuz der Ehrenlegion hauptsächlich der Gunst der Kaiserin. Als Eugenie im Jahre 1865 während der Reise ihres Gemahls nach Algier die Regenschaft führte, ernannte sie die Landschafts- und Thiermalerin „traut der ihr vom Kaiser verliehenen Vollmacht“, wie es in dem betreffenden Erlass hieß, zum Ritter der Ehrenlegion. Eigenhändig bestellte die Kaiserin ihr das Kreuz an die Brust, und wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß diese Auszeichnung der Künstlerin sehr förderlich war.
In dem Jahrzehnt von 1865—1875 wurde keine Frau mit dem Kreuz der Ehrenlegion decorirt. Im letztgenannten Jahre ernannte

der Segner erschone allerdings als ebenbürtig. „Sollten Sie besonders auf strenge Mannszucht, schonen Sie die feindliche Bevölkerung, doch seien Sie schonungslos gegenüber denjenigen, die Ihnen mit der Waffe in der Hand entgegenstehen!“ Dringend geboten sei eine mögliche Lebensweise; in den Tropen dürfe über Mittag keine feste Nahrung genommen werden. „Und nun gehen Sie mit Gott, Meins Herren, zeigen Sie draußen, was preussische Mannszucht dermaßen, und erweisen Sie sich tüchtig in jeder Richtung. Ich rechne hierbei vor allem auf unsere Schießausbildung. Zeigen Sie auch den Chinesen, daß es eine Macht giebt, die gewillt ist, sie ohne Rücksicht auf fernere liegende praktische Ziele zu züchtigen wegen ihrer gefehrvollen Thaten. Führen Sie den Krieg bis zu dem Ziele, das Ich Ihnen gesteckt habe, bis zur vollständigen Züchtung. Leben Sie wohl und kommen Sie gesund wieder!“

An diese Rede knüpfte die Berliner „Vollzeitung“ die Bemerkung: Von Interesse ist die Mitteilung, daß sich die südamerikanische Republik Chile, bekannt durch die große Summe ihrer Staatsschulden von mehr als 400 Millionen Mark, ihres ganzen Pferdebestandes entäußern wollte und daß es außerdem noch 30 000 Mann angeboten habe. Die Republik habe im Ganzen nur eine stehende Armee von 8400 Mann und 600 Offizieren. Es müßten also außerdem noch 22 000 Mann sich für die Ziele der europäischen Aktion in China bereit bezeugen haben, daß sie bereit waren, sich für die Vereinigten Staaten zu opfern. — Die Befürchtung, daß es zu einem Kriege zwischen Morgen- und Abendland komme, ist heute wohl nicht mehr zu hegen, wohl aber scheint im deutschen Volke sich die Besorgnis zu mehren, daß die Chinesen zu Verwickelungen zwischen den Mächten führen könnten.

Was wollen die Mächte?

Aus Berlin wird uns gemeldet: „Integrität Chinas“ und „Erhaltung der Mandchu-Dynastie“ sollen die neuesten Vereinbarungen sein, über welche die beteiligten Mächte in Bezug auf die in China zu besorgende Politik einen Beschluß gefaßt haben. Daß Deutschland für die beiden genannten Bedingungen eintritt, ist längst bekannt, doch aber auch sämtliche anderen Mächte auf demselben Standpunkt stehen, darf stark bezweifelt werden. Besonders was die Erhaltung der Mandchu-Dynastie betrifft, so wird von mehr als einer Seite verlangt werden, daß an höchster chinesischer Stelle nicht nur der gute Wille gezeigt wird, die in China lebenden Fremden und Christen zu schützen, sondern daß auch eine volle Garantie für die Sicherheit der dort lebenden Christen und Fremden gefordert werden wird. Ueberdies aber werden die Friedensverhandlungen sich vor allem deshalb in die Länge ziehen, weil die chinesische Regierung aufkeimend nicht gewillt ist, die verursachten Kriegskosten und Entschädigungen zu zahlen. Abgesehen hiervon wird — insbesondere von Deutschland — auch die Entzerrung und exemplarische Bestrafung der Mörder des Freiherrn von Ketteler verlangt werden. Das letztere dürfte um so schwieriger sein, als die Mörder bekanntlich im Auftrage der Kaiserin-Wittve selbst gehandelt haben sollen.

Zwei Antworten.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Man soll in unserem Auswärtigen Amt lange nicht so herzlich gelacht haben als über die Erfüllung von Friedensverhandlungen durch den Kaiserlich Li Hung Tschang mit der naiven Zustimmung der sofortigen Zurückziehung der verbündeten Truppen. Es konnte daraus nur die Antwort: Ablehnung geben. Wenn der Ankordt hinzugefügt wurde, daß die Regierung in Ermangelung gehöriger Polymathien auf chinesischer Seite in Unterhandlungen nicht eintreten könne, so geht daraus hervor, daß der gute Li Hung Tschang allein dem edlen Triebe seines Herzens gefolgt ist und niemand hinter sich hat. Wer sollte es auch sein? Die chinesische „Central“-Regierung entspricht ihrer stolzen Bezeichnung sehr wenig, denn sie ist in alle Winde zerstreut. Nur die amerikanische Regierung scheint von einem klaren und erwählten Optimismus erfüllt zu sein und die Chinesen für traktable, leider etwas vom Wege abgewichene Leute zu halten, die bei gutem Zureden sich wieder in Ehrenmänner verwandeln können. Schon einmal war die amerikanische Regierung nahe daran, sich aus dem Willkürigen zurückzuziehen, vernünftlich, weil sie die „rückwärtslose“ Behandlung der Chinesen, diesen Krieg aller gegen Einen“ nicht mehr mit anzusehen vermochte. Hätte die chinesische Regierung vor der Einnahme Peking's die Herren von der amerikanischen Gesellschaft freigegeben, so würde man höchst wahrscheinlich von Washington aus telegraphiert haben: „Alles ist vergessen und vergehen!“ Die chinesische Regierung durfte aber Herrn Conger gegenüber keine Ausnahme machen, denn der Gesandte war ja dann in der Lage, den ganzen großen Peking'ser Schwindel zu enthüllen. Er hat das auch in diesen Tagen nachdrücklich genug getan. Aber trotzdem läßt

der damalige Präsident der dritten Republik, der Marshall Mac Mahon, zwei Oberinnen wegen außerordentlicher Aufopferungsfreudigkeit zu Titeln des Verdienstordens. Im Jahre 1878 erhielt Frau Julia Doda wegen ihres Verhaltens im Kriege von 1870-71 den Stern der Ehre. Obwohl sie damals erst 20 Jahre zählte, stand sie schon an der Spitze des Post- und Telegraphendienstes von Wiesbaden. In den Tagen des Oktober 1870 wurde diese Stadt von den Truppen Prinz Friedrich Karls besetzt. Der Feind richtete sich natürlich auch im Post- und Telegraphenbureau hässlich ein und verwies Fräulein Doda in ihre Gemächer. Es gelang ihr jedoch, die Depeschen der feindlichen Generale durch Drähte, die sie in der Dunkelheit mit dem nach Orleans führenden Draht verbunden hatte, abzufangen und ihren Inhalt dem General d'Aurelle de Paladines mitzutheilen. Es war auch eine darunter, die den Angriffsplan des Prinzen Friedrich Karl in Bezug auf das Heer des Generals enthielt. Fräulein Doda sandte die Depesche sofort durch einen berittenen Boten an d'Aurelle de Paladines, der dann die Brücke von Orléans in die Luft sprengen ließ und sich rechtzeitig zurückziehen konnte.

Schon hatte Fräulein Doda siebzehn Nächte hindurch auf der Sonar nach feindlichen Depeschen gelegen, als ein unbedachtes Wort ihrer Dienerin einen deutschen Soldaten gegenüber sie verriet. Sie wurde jetzt verhaftet und dann natürlich auf das strengste bewacht. An Ehren für ihre Aufopferung im Dienste des Vaterlands fehlte es ihr nicht. Zunächst wurde ihr Name in einem Tagesbefehl des Generals d'Aurelle mit rühmender Anerkennung genannt, später beglückwünschte die Delegation in Tours sie zu ihrem Verhalten; im Jahre 1877 erhielt sie die Militärmedaille und im folgenden Jahre das Kreuz der Ehrenlegion. Sie ist die einzige Frau, deren Brust diese beiden Auszeichnungen schmücken.

Was in unsere Zeit sind noch viele weibliche Personen, besonders Baumhütten-Schwestern, zu Titeln der Ehrenlegion ernannt, seit der Gründung des Ordens bis auf die Gegenwart im Ganzen 65. Der kaiserliche Kaiser würde sich vielleicht im Grabe umdrehen, wenn er davon Kenntnis erhielte.

man noch heute in Washington auf die wackeren Chinesen „nicht kommen!“ Die Regierung der Vereinigten Staaten hat auf Li Hung Tschang's Friedensangebot mit allem Wohlwollen erwidert, sie werde nach Einstellung der Feindseligkeiten gerne sich mit Li Hung Tschang in Verbindung setzen, um einen ehrenhaften Frieden zu schließen. Weiter läßt sich Großmut und Höflichkeit dem Feinde gegenüber kaum treiben! Es fehlt nur noch die Aufforderung: „Behalten und Gv. Excellenz recht bald wieder mit einer Zuschrift!“ Und was heißt denn das: einen ehrenhaften Frieden? Die anderen Mächte gehen denn doch entschieden schärfer vor, sie verlangen Bestrafung der Schuldigen und, wie aus Shanghai gemeldet wird, die Hinrichtung des Prinzen Tuan.

Zur Ermordung des deutschen Gesandten.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ hat aus Tschifu vom 22. August folgendes Telegramm erhalten: Die Ermordung des deutschen Gesandten Herrn v. Ketteler geschah auf höheren Wunsch. Er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf, als er in einer Kutsche nach dem Auswärtigen Amt unterwegs war. Seitdem war seine Leiche verschwunden. Am Tage nach der Einnahme von Peking verließ ein Chinese einen Deutschen die Stelle, wo Ketteler begraben worden war. Es war ein chinesischer Staatsdiener in der Nähe der Nordpforte. Die deutschen Seefahrer bedekten den Hügel ab und stießen bald auf einen Chinesensarg, den sie öffnete. Er enthielt in der That die Leiche des ermordeten deutschen Gesandten. Freilich v. Ketteler wird nun am nächsten Samstag nach christlichem Brauche beigesetzt werden. Der Gesandtschaftsdozent Dr. Corbes ist von seiner Vertreibung vollständig wieder hergestellt.

Das bescheidene Japan.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Von dem militärischen Aufstiege, den Japan an dem Chinaschluge hat, ist zwar manches zu lesen, wie denn die japanischen Truppen die Sanpferheit in Peking, namentlich bei der Besetzung des kaiserlichen Palastes, getan haben. Dagegen hört man kaum etwas über den politischen Aufstiege Japans. Es ist stets die Rede von den „Befehlen der Großmächte“. Daß Japan bei irgend einer Gelegenheit Wünsche geltend macht oder Einwendungen erhebt, tritt nicht zu Tage. Japan scheint also am wenigsten Schwierigkeiten zu machen, in dem „Rang der Mächte“, es scheint ziemlich mit allem ohne Weiteres einverstanden zu sein, was die Anderen für richtig halten — einen besseren, angenehmeren Kameraden kann man sich nicht wünschen. Japan hat ferner die von England angebotene finanzielle Entschädigung für sofortige Hilfeleistung mit Stolz zurückgewiesen und Wuth darauf gelagt, daß die Thatfache der Welt bekannt werde. Trotz alledem wird nicht angenommen sein, daß Japan, weil es das Gold der Engländer verschmäht hat, ganz ohne Ehrgel und gewissenhafte der Ehre halber oder aus Begierde für die Kulturarbeit — wenn man unter diesem Gesichtspunkte den chinesischen Krieg betrachtet will — mitwirkt. Im gewöhnlichen Leben ist schon die Uneigennützigkeit selten anzutreffen, im Leben der Völker niemals. Wenn Japan jetzt noch nicht davon sagt, daß es, wie zweifellos Rußland, England, Frankreich und Amerika, etwas „erwartet“ in China, als Frucht des Festsitzes, so werden sicherlich die sehr geschickten und geschäftstüchtigen japanischen Diplomaten sich melden, sobald es irgend etwas zu heilen giebt. Auf neuen Landwerb hat es selbstverständlich wohl jede Macht abgesehen in China. Japan nun, dem bisher am meisten Anstand bei solchen Absichten im Wege war, läßt seine Truppen fast überall mit den russischen Seite an Seite kämpfen. Durch diese „Waffenbrüderschaft“ bereitet es sehr klug seine späteren Forderungen vor; Rußland nähert sich mehr und mehr Japan und wird dessen künftige Ansprüche an der Beute nicht zurückweisen können. Es ist ja auch genug da!

Friedrich Schend †.

In Groß-Lichterfelde bei Berlin verstarb der frühere freisinnige Abgeordnete Friedrich Schend. Der Verstorbenen war früher in Wiesbaden Rechtsanwält und gehörte schon zur Nassauischen Zeit von 1864-66 der dortigen Ständerversammlung an. Die Verdienste, welche sich Schend im Sinne von Schulge-Deilich für Ausbreitung und Pflege des Genossenschaftswesens seit den Anfängen dieser Bewegung erworben hatte, veranlaßten 1883 nach dem Tode von Schulge-Deilich die Wahl Schend's zu seinem Nachfolger als Anwalt des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Schend siedelte nach Charlottenburg über, wurde 1888 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung daselbst und 1893 Mitglied des Provinziallandtages der Provinz Brandenburg. Im Sommer 1896 wurde Schend durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt, seine Aemter niederzulegen und auch der parlamentarischen Thätigkeit zu entsagen. Nachfolger Schend's in der Anwaltschaft des Genossenschaftsverbandes wurde Landtagsabgeordneter Dr. Crüger. Als Mitglied der Fortschrittspartei vertrat Schend von 1867 bis 1870 und wiederum von 1883 bis 1893 im Reichstag den Wahlkreis 14 des Rhein-Wiesbaden. Auch den Landtags-Wahlkreis Wiesbaden-Untertaunus hat Schend von 1892 bis 1896 im Abgeordnetenhaus vertreten.

Vom Tage.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, der Kaiser nahm Donnerstag im Schloß Wilhelmshöhe die Vorträge des Kriegsministers v. Schöler und des Chefs des Generalstabes der Armee, Grafen Schlieffen sowie des Chefs des Militär-Cabinet's von Hahnke entgegen. — Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ von wohl unterrichteter Seite erfährt, ist die Nachricht, daß das gerichtliche Verfahren gegen den Leutnant Prinzen Arenberg wegen der bekannten Affäre in Südwestafrika abgeschlossen sei, verfrüht, jedoch ist der Abschluß binnen Kurzem zu erwarten. Das Urtheil dürfte alsbald, nachdem es die kaiserliche Bestätigung erhalten hat, veröffentlicht werden. — Der Ausfluß der Berliner Schöler-Affäre und Kollisionsaffäre ist so gut wie beendet, die Reisen haben die Arbeit wieder aufgenommen. — Wie der „National-Ztg.“ aus Hamburg telegraphisch wird, hat die englische Regierung der Wagnerschen A. G. eine in Afrika Schabensack-Aufträge in der Höhe von 60 000 Mark für die in der Delagoa-Bay unbedeutend erfolgte Beschagnahme des Schiffes „Hans Wagner“, welches bekanntlich Kriegs-Contrebande für die Buren an Bord haben sollte, zuerkannt. Infolge der Vermittelung des Auswärtigen Amtes gelang die geforderte Entschädigung sehr zur Auszahlung. — Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Mailand: Der Advokat Martelli, Vorstands der Mailänder Anwaltskammer, habe nun von Amtswegen die Vertheidigung Bresci's übernommen.

Aus aller Welt.

Ein unheimlicher Antritt auf dem Standesamt in der Wilhelmshafenstraße beschäftigte die achte Berufungskammer des Berliner Vangerichts 1. Der Oberpostassistent D. wollte am 19. Dezember v. J. ein neugeborenes Kind anmelden. Wie er angiebt, hat er im Vorraum längere Zeit warten müssen. Er richtete an den Bureaudienster die wiederholte Bitte, ihn doch zu melden, da er wieder in den Dienst müsse. Der Diener kam mit dem Bescheide zurück, daß die gerade vorgelassene Person erst abgefertigt werden müsse. Als dies geschehen war, konnte D. das Amtszimmer betreten. Er will ohne weiteres von dem am Tische stehenden Beamten mit den Worten angefahren worden sein: „Was haben Sie draußen mit dem Diener gehandelt? Glauben Sie, daß Sie ein Vorrecht haben, weil Sie Beamter sind?“ Es kam zu einem Wortstreit, dem der erste Standesbeamte, der aus dem Nebenzimmer heraustrat, dadurch ein Ende machte, daß er dem D. sofort die Thür wies. Dieser folgte der Aufforderung und unterließ somit die Anmeldung seines Sohnes. D. beschwerte sich beim Magistrat und als er hier abgewiesen wurde, mit demselben Mißerfolg beim Oberpräsidenten. Er begründete die Unterlassung der Anmeldung seines Kindes, die erst nachträglich erfolgte, damit, daß er geglaubt habe, sich eines Hausfriedensbruchs schuldig zu machen, wenn er einen Raum, aus dem er hinausgewiesen war, nochmals betreten würde. Die Polizei hatte D. wegen der verspäteten Anmeldung in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen und das Schöffengericht hatte den Strafbefehl bestätigt. Im gerichtlichen Termin führte der Vertheidiger aus, daß den Angeklagten ein Verschulden an der verspäteten Anmeldung nicht treffe. D. habe zugleich in seiner Beschwerde an den Magistrat angefragt, was er nun zu thun habe, und darauf den Bescheid erhalten, daß er beim Oberpräsidenten die Erlaubnis zu der nachträglichen Anmeldung erwirken könne. Bevor dieser Bescheid einging, sei die vorgeschriebene achtstägige Frist aber bereits abgelaufen gewesen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte nicht vollständig korrekt gehandelt habe, denn er hätte die Anmeldung seines Kindes auch durch die Gebühre bewirken können. Das Versehen sei aber so geringfügiger Natur, daß die zulässige, niedrigste Geldstrafe von einer Mark als eine ausreichende Sühne anzusehen sei.

Sturz von einer Thurmspitze. Aus Gitschin (Böhmen) wird berichtet: Dieser Tage bestieg ein hier unbekannter, sehr anständig gekleideter Mann, nachdem er Hut und Stock unten zurückgelassen hatte, den Stadtkirchturm, trotz durch ein Fenster hinaus und kletterte am Bleigebälde bis zur Thurmspitze. Er hielt eine laute deutsche Ansprache, die aber Niemand von den unten angesammelten Leuten verstand, und als ihn die Thurmwächtersfrau zum Absteigen aufforderte, machte er eine leichte Drehung auf dem Abhänge und stürzte sich in die 40 Meter tief gelegene Straße hinab. Er blieb unten todt liegen. Nach den Papieren, die man bei ihm fand, ist der Selbstmörder ein gewisser Johann Rudisch. Woher er gekommen ist, ist noch nicht bekannt.

Eine tapfere Erzkin. Rih Peal Starr hatte sich in ihrem ärztlichen Berufe eine Blutmengung zugezogen. Am 11. April theilte sie ihrer Familie mit, die Thatfache mit und fügte hinzu, daß ihre Tage gezählt seien. Sie machte dann eine Diagnose über ihren Fall und studierte ihn, so lange es ihr möglich war. Bei ihrem jetzigen Tode hinterließ sie medicinische Abhandlungen, eine genaue Beschreibung ihrer Krankheit, ihr Tagebuch und ihr Testament. Eine Fülle von Briefen aus aller Welt fanden sich vor von Leuten, die sich für den Fall interessierten.

Ein neues Wunderkind. Die deutschen Mitglieder des Psychologen-Congresses in Paris, welchem Pepito, ein 3 1/2-jähriges Claviergenie, vorgeführt wurde, bestimmten Pepito's Mutter, eine Spanierin, das Wunderkind nächsten Monat einer Berliner Gelehrten-Gesellschaft vorzuführen. Pepito spielt ihm vorgesungene Melodien nach und componirt hierzu die Begleitung.

Die Lebensversicherung König Humbert's. Joseph Dohia, der Generalagent der New Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft hat einem Gemeiner Blatt folgende Mittheilungen über die Lebensversicherungen des verstorbenen König Humbert gemacht: König Humbert war bei den verschiedenen europäischen Gesellschaften mit zehn Millionen Francs, bei der New Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft mit vierzehn Millionen Francs, beim „Mutual Life“ mit acht Millionen und bei der Equitable-Gesellschaft mit vier Millionen versichert. Das giebt eine Gesamtsumme von 36 Millionen Francs für König Humbert's Erben.

Vermischte Nachrichten. In einer Sauerstoff-fabrik in der Tegelerstraße in Berlin explodirte Donnerstag eine Flasche mit Sauerstoff. Einem Arbeiter wurde der Kopf abgerissen, ein Meißler schwer verwundet. — Auf der im Kreise Großen a. d. Oder gelegenen Feldmark Riesenitz wurden zwei Frauen und ein Kind vom Blitz getödtet. — Aus Paris wird gemeldet: Die Verlängerung der Weltausstellung steht bis Ende November in Aussicht.



Aus der Umgegend.

Dotheim, 23. Aug. Der Beliebtste gemäß, welcher sich der nunmehr verewigte Standesbeamte Fehner erfreute, war die Beilegung an der vorgestern stattgehabten Beerdigung eine außerordentlich starke. Außer dem Amt eines Standesbeamten bekleidete Herr Fehner auch dasjenige eines Führers des Stadtbuchs; zugleich war er Mitglied der Steuer-Vermögens-Schätzungskommission. Sein Gedächtniß wird in der Gemeinde in Ehren bleiben. — Während der vergangenen Nacht ist die Ehefrau unseres Rathschreibers Herrn Conrad gestorben. — Wir sind zu der Erklärung autorisirt, daß die Meldung von einer Schlägerei, welche am Kirchweih-Donnerstag dahliger stattgehabt haben und bei der eine Anzahl von Personen erheblich mit dem Messer verlegt worden sein soll, auf Erfindung beruht, wenigstens ist bei der Behörde bis zur Stunde nichts von einer solchen bekannt geworden. — Herr Gärtner Peter Bauer in Wiesbaden hat von Herrn Friedrich Wilhelm Wintermeyer 77 zur Aron-

Wangung seiner Gärtnerei im Distrikt Voh (in der Nähe der Straßenmühle) zwei Wiesen zum Preise von 40 Mark die Fläche käuflich erworben. — Der Vertrag mit der Stadt Wiesbaden, betr. die Einlegung der Röhren für ihre Wasserversorgung aus der Rheinebene ist nunmehr vollzogen. Bis zum 1. September soll die Leitung für und fertig sein.

Die Standgeld-Einnahme von Verkaufs- u. Buden während der Kirchweih hat sich auf M. 357.50 belaufen. Seit einigen Jahren schon hat dieselbe ihren Höhepunkt überschritten, eine Erscheinung, die sich außer aus der Zunahme der festlichen Veranstaltungen im Allgemeinen besonders aus der geschäftlichen Einnahme der Verkaufs- resp. Schauzeit an den Sonntagen erklärt. — An einem der letzten Tage hat eine öffentliche Versteigerung der Mirabellen- und Reineckel-Gresenz auf dem Gelände des Herrn Hauptmanns Wortemann in der Nähe der Straßenmühle stattgefunden. Der Erlös von 115 M. war ein der heutigen Lage des Obstmärktes entsprechender. — Als Hülfssoldat wird Herr Friedrich Birk Morgen von Seiten des Herrn Landraths vereidigt. — Bezüglich der Geschäftsräume für das neue Postamt sind dem Vernehmen nach bis zur Stunde bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt. Fest nur steht, daß dasselbe in dem heute von der Postagentur occupierten Hause nicht verbleiben wird.

Erbenheim, 23. August. Die Zahl der katholischen Schulkinder hat sich im laufenden Jahre bedeutend vermehrt. Die Zahl der Kinder beträgt zur Zeit vierundzwanzig. Dieselben erhielten bisher ihren Religions-Unterricht durch einen Kaplan aus Wiesbaden. Da sich nunmehr die Gemeinde bereit erklärt hat, die Kosten zu tragen, ist derselbe dem katholischen Lehrer zu Bierstadt, Herrn Kunz übertragen. Falls die zuletzt zugezogenen katholischen Familien hier dauernd ansässig bleiben, wird die Anstellung eines katholischen Lehrers hierseits nicht lange auf sich warten lassen.

Kastel, 24. Aug. Nach vorausgegangenem Wochwechsel stand vor der Wirtschaft „Zum Stern“ zwischen Militär und dazu gehörigen Zivilisten eine blutige Anekdote, wobei einer der Betheiligten erheblich verletzt wurde. Um vollständige Ruhe herzustellen und die Gebeuten namhaft zu machen, mußte die Militärwache von dem Frankfurter Thor mit aufgezogenem Bajonett ausrücken.

Mainz, 23. August. Nach einer Mitteilung aus Wendelsheim beträgt der Schaden, den der jüngst dahier stattgehabte Vollenbruch in der Gemarkung an Gebäuden, Feldern und zu Grunde gegangenem Vieh verursacht hatte, über 450,000 M. Es hat sich ein Unterstützungskomitee gebildet.

Dorheim, 23. Aug. Der in Wadernheim bei Mainz erstochene Soldat war der Sohn des Georg Hestrig von hier. Derselbe galt allgemein als ein braver junger Mann und sollte in 4 Wochen nach 3jähriger Dienstzeit in die Heimat entlassen werden. Der Fall ist für die Eltern um so betrübender, als dieselben laut „Raff. Bot.“ vor 10 Jahren, genau an demselben Tage, einen älteren Sohn durch Verbrennen in einer Fabrik verloren haben.

Groß Gerau, 23. Aug. Unser Ferkelmarkt wies einen Verkehr auf, wie es hier seit Bestehen des Marktes noch nicht bemerkt worden ist. Die Jahrgasse und Niedergasse waren mit Fuhrwerken förmlich überfüllt und sollen deren mehr als 70 Stück angefahren gewesen sein. Der Auftrieb repräsentierte die städtische Anzahl von ca. 500 Tieren, welche sämtlich nach kaum einer Stunde verkauft waren. Es kosteten Ferkel 5—14 M. und Springer 19 bis 24 M. pro Stück. Einlegchweine waren nicht aufgetrieben. Für den am Montag, den 27. ds. Mts. stattfindenden Markt sind schon jetzt bedeutende Auftriebe angemeldet.

Somburg, 23. August. Eine schlecht belohnte Gastfreundschaft mußte ein hiesiger fränkischer junger Mann erfahren, den ein Altersgenosse aus Oberfranken nach langer Abwesenheit in unbekannter Ferne getroffen aussuchte. Freudig wurde er aufgenommen und reichlich bewirtet. Bei dem Spaziergang nach dem Essen fragte der Gastfreund seinen Wirth nach der Zeit, und als Vergegenwärtigung die Uhr zog, entriß sie ihm der Oberfränkische Freund mit Gewalt und floh dahin, von wo er gekommen war.



Wiesbaden, 24. August.

Bahnbau-Fragen.

In Mainz fand gestern, Donnerstag, Abend eine Versammlung statt, in der besonders die Stadt Mainz interessirenden Bahnprojekte einer Besprechung unterzogen wurden. Dabei wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß Mainz zu lässig sei und Wiesbaden dank seiner „Uhrkeil“ erhebliche Vorteile zu erringen habe. Ueber den Gang der Debatte wird uns von unserem Mainz-Korrespondenten heute kurz vor Redaktionsschluss gemeldet:

Herr Landtagsabgeordneter Molthan referierte über die Bahnprojekte. Für das Projekt der blauen Ländchenbahn „Kastel-Erbenheim“ sei in letzter Zeit so gut wie gar nichts geschehen, ebenso für die Rheingauer Bahn. In ungenügender Weise wurde alles verzögert. Früher habe Mainz die führende Rolle in der Angelegenheit gespielt, während jetzt Wiesbaden, dem die Mainzer Interessen diametral entgegenstünden, das Heft in der Hand habe. Unter Berücksichtigung der Interessen — so führte der Mainzer Abgeordnete aus — stehen unter diesem Zustande immer mehr gefährdet. Die Handelskammer und die städtische Verwaltung müssen energisch und mit allen Mitteln dahin streben, daß Mainz die Verbindung mit dem blauen Ländchen als auch die mit dem Rheingau alsbald erhalte.

Hedner sprach schließlich die Hoffnung aus, daß der neue Finanzminister dem Bahnbau mehr Interesse entgegenbringe, als sein Vorgänger. Herr Heim bemerkte, daß ihm ein Direktor der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft erklärt habe, daß der Ausführung der Linie Kastel-Erbenheim und Kastel-Schierstein nichts entgegenstehe, wenn die Uebernahme der elektrischen Bahn durch die Stadt Mainz oder die Südd. Eisenbahngesellschaft entgültig feststehe. So lange sei also keine Aussicht für die blaue Ländchenbahn und die Linie in den Rheingau, bis diese Frage prinzipiell gerügelt sei. Es müsse in dieser Richtung auf den Stadtvorstand und die Handelskammer eingewirkt werden, damit nach dieser Richtung mehr geschehe. Die städtischen Behörden von Wiesbaden hätten bedeutend mehr in der Frage geleistet als die Mainzer Behörden. Es sei von Wiesbaden alles geschehen, um den Verkehr nach dort zu leiten, das sehr die Behörde von Mainz nicht ein. Herr S. Friedberg äußerte sich in demselben Sinne und empfahl energisches Vorgehen. Schließlich beantragte er, sich direkt an die Stadtverordneten und die Stadtverwaltung zu wenden, damit eine Kommission gebildet werde, die sofort mit der hiesigen und preussischen Regierung, ebenso mit der Südd. Eisenbahngesellschaft wegen des Baues der „blauen Ländchenbahn“ und der Rheingauerbahn in Verhandlungen zu treten habe. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Diese Versammlung und die auf ihr geäußerten Wünsche sind infolge von großem Interesse, als aus ihnen hervorgeht, daß man nun auch in Mainz alle Anstrengungen machen will, um die belamten schwebenden Bahnbaufragen im Sinne der Mainzer Wünsche und Ziele zur Entscheidung zu bringen. Möge Wiesbaden aus dieser plötzlichen Rührigkeit seine Schlüsse ziehen und nun gleichfalls alles aufbieten, um den Gang des für die Interessen Wiesbadens so unerlässlichen Rheingauer-Projektes so viel als möglich zu beschleunigen!

Die Geschworenen-Auslosung für die am Montag, den 24. September beginnende Schwurgerichtstagsung findet am Dienstag den 28. d. M. Vormittags 11 Uhr im Schwurgerichts-Sitzungsraum statt. Die Zahl der bislang zur Verhandlung vorgesehenen Sachen soll sich auf drei belaufen.

Ins Manöver rückte heute Morgen die hier in Garnison stehende Abtheilung des Kass. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 aus. Der heutige Übungsmanöver wird sich bis Langenschwalbach erstrecken, unterbrochen durch eine Übung in der Nähe der Eisernen Hand, darauf beziehen die Offiziere und Mannschaften in und um Langenschwalbach Quartiere. Morgen setzt die Abtheilung ihren Marsch nach Diez fort, wo dieselbe mit den anderen Abtheilungen des Regiments, welche in Mainz garnisoniren, sich vereinigt. In Diez wird das Artillerie-Regiment ein 14tägiges Standquartier beziehen um dortselbst größere Übungen im Regiments-Verbande abzuhalten. Die diesjährigen Herbst-Manöver spielen sich zum Theil in der näheren Umgebung Wiesbadens ab, so ist z. B. auch ein großes Biwak, gemischtart Waffens, in der Nähe der Ortshäuser Hahn-Wehen vorgesehen. Da die Orte Stationen der Eisenbahnstrecke Wiesbaden-Langenschwalbach sind, so werden sich die Freunde dieses großartigen militärischen Schaupiels in größerer Zahl einfanden, zumal die Befichtigung des Lagerlebens mit seinen stets wechselnden Bildern und Momenten nicht nur sehr interessant ist, sondern auch von den höheren Offizieren bis zum Eintritt der Dunkelheit gestattet ist. Einen unvergeßlichen Eindruck bietet so ein Biwak nachdem die zahlreichen Nachfeuer brennen und gegen 9 Uhr Abends die verschiedenen Regiments-Kapellen den „Japsenstreich“ schlagen, der mit einem Choral endigt.

Fahrensflüchtig wurde in der Neujahrsnacht ein Rekrut von dem hiesigen Feldart.-Regt. 27 (5. Batterie). Er wandte sich unter Mitnahme eines Drillanzuges nach London und verließ dortselbst 7 Monate. Von da wollte er nach Wien reisen, wurde aber unterwegs verhaftet und nach hier transportiert. Heute Morgen um halb 8 Uhr nun wurde er durch einen Sergeanten nach Frankfurt a. M. überführt, um daselbst vor dem Kriegsgericht abgeurtheilt zu werden.

Selbstmordversuch. In einem hiesigen vornehmen Hotel verübte eine angebliche Schauspielerin aus München einen Selbstmordversuch, indem sie sich eine Kugel in die Brust jagte. Die Wunde soll durchaus ungefährlich sein. Als Motiv der That wird der schmähliche Liebesangelegenheit angegeben. — Die Lebensmüde soll, wie Gerüchte zu erzählen wissen, lediglich zu dem Zwecke nach Wiesbaden gekommen sein, um jenen Mann, zu dem sie in Beziehungen stand, in Gesellschaft einer — anderen Dame hier zu überraschen. Da die diebezüglichen Befürchtungen der Verlassenen sich als zutreffend erwiesen, soll sie beschloffen haben, sich das Leben zu nehmen.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend kurz vor Feierabend — gegen 8 Uhr — auf einem an der Herberstraße gelegenen Neubau. Dortselbst waren die Zimmerleute noch mit dem Herbeischaffen von Holzbalken beschäftigt, welche für das in Arbeit befindliche Dach bestimmt waren. Plötzlich glitt einer der Zimmerleute, der beinahe den Dachstuhl erreicht hatte, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise aus und stürzte mit dem Holz, das er trug, in die Tiefe. Auf das Häufwerk des Abstürzenden eilten mehrere in der Nähe befindliche Kollegen hinzu, aber der betreffende Zimmermann war bereits todt, als sie ihn erreichten. Der Handwerker, welcher einen so traurigen Tod erlitt, Joseph Koch mit Namen, ist 41 Jahre alt, war verheirathet und Vater zweier Kinder, von denen das jüngste noch nicht der Schule entwachsen ist. Die Leiche des betreffenden Zimmermanns wurde nach dem Leichenhause auf dem alten Friedhofe gebracht.

Von anderer Seite wird uns hierzu noch gemeldet: Das Unglück ereignete sich auf dem Matthes'schen Neubau in der Herberstraße. An dem bezeichneten Neubau, welcher 4 Stockwerke hoch ist, waren die Zimmerleute mit dem Legen der letzten Balken und mit dem Zusammenstellen der Dachsparren beschäftigt. Der Zimmermann Joseph Koch, Kaiser-Friedrich-Ring 2 wohnhaft, stand auf der äußersten Giebelmauer und war mit noch einigen Kollegen beschäftigt, einen Balken in das Innere des Neubaus zu schieben. Hierbei rutschte Koch, da es vorher etwas geregnet hatte, auf dem nassen Holzbalken aus und fiel nach außen, von dem vierten Stock herunter, auf die Erde. Der Unglücksfall, welcher mit dem Gesicht und Leib nach auf die Erde gefallen war, war auf der Stelle todt. Koch soll ein braver Arbeiter und Familienwater gewesen sein, er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die Polizeibeschreiben zur Verhütung von Unglücksfällen genau beachtet worden und niemand eine Schuld an dem Unglücksfall trifft.

Vom Blutsturz befallen wurde gestern Abend gegen 7 Uhr eine Frau in einem Hause an der Westendstraße. Mittels eines schnell herbeigeholten Krankenwagens wurde dieselbe nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Dieses Vorkommniß gab der rasch angesammelten Menschenmenge Anlaß zu den verschiedenartigsten Kommentaren. So wurde unter Anderem mit vollem Ernste behauptet, die Frau sei auf das Dach geklettert und habe sich an den dort befindlichen Telephondrähten (!) erhängt.

Radfahrer-Collision. Ecke der Rhein- und Nicolassstraße collidirten gestern Abend gegen 9 Uhr zwei Radfahrer, von denen der eine ohne Laterne fuhr. Der Anprall war so heftig, daß die Räder auf das Trottoir zu liegen kamen, während sich die Besitzer derselben in der Straßenmitte wälzten. Daß das Aussehen der Radler gerade kein salomnähiges war, kann man sich denken, da kurz vorher ein ziemlich heftiger Regen niederging. Glücklicherweise ging dieser Zusammenstoß, abgesehen von einigen Verletzungen der Räder und einige kleine Schrammen ausgenommen, ohne weitere Verletzungen ab.

Stechbrieflich gesucht werden seitens der Rgl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden: Weichbinder Franz Klomann, geb. in Schloßborn, wegen Diebstahls; Fuhrknecht Fritz Reuter, geb. in Essen, zuletzt in Bierstadt, wegen Unterschlagung.

Valante Stelle. Die Stelle eines Hauswärters bei der hiesigen Königl. Regierung mit einem Lohn von 900 Mark jährlich soll anderweit besetzt werden. Zur Uebernahme dieser Stelle können sich einverleibungsberechtigte Militäranwärter bis zum 31. d. Mts. mittels schriftlicher Eingabe unter Vorlage des Militärabschiedes und Civilversorgungsscheins auf dem Kassensbureau in Wiesbaden, Louisenstraße 11 melden.

Hundeausstellung. Der Verein der Hundesfreunde zu Frankfurt a. M. veranstaltet vom 30. September bis 1. Oktober d. J. seine 4. Ausstellung von Hunden aller Rassen in der Landwirtschaftlichen Halle in Frankfurt. Der rührige Verein, in dessen Vorhand tüchtige kynologen vertreten sind, hat einen großen Ruf in Deutschland und weit über seine Grenzen hinaus, weshalb seine Veranstaltungen stets gerne und reich besucht werden. Das Programm zählt 526 Klassen und trägt allen Rassen und Besitzern, Liebhabern und Züchtern von Hunden Rechnung. In den offenen Klassen werden hohe Geldpreise und in den anderen Klassen goldene, silberne und bronzene Medaillen und außerdem werthvolle Ehrenpreise vergeben. Mancher Hundebesitzer, der oft noch nicht weiß, ob sein Hund raffener ist, sollte die Gelegenheit benutzen und ihn einmal ausstellen. Stammbaum ist nicht nöthig. Programm wird durch Herrn Ferd. Wirth, Eppsteinerstraße 29, Frankfurt a. M. auf Wunsch an Jedermann gratis versandt. Die Anmeldung muß vor dem 15. September geschehen.

Gewächstliches. In das Handelsregister des Rgl. Amtsgerichts wurde die Firma „Gerjon Blumenthal Söhne“ Wiesbaden und als deren Inhaber die Gesellschafter Joseph Blumenthal, Pferdehändler, und Siegfried Blumenthal, Pferdehändler, beide zu Wiesbaden, eingetragen.

Postalisches. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika läßt neuerdings Sendungen mit zugestrichelter oder zugestrichelter Umhüllung wieder als Postpakete zur Beförderung zu. Dagegen bleiben alle versiegelten Sendungen auch ferner von der Beförderung als Postpakete nach den Vereinigten Staaten ausgeschlossen.

Die goldenen Fünfmarkstücke gelten vom 1. Oktober 1900 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einführung beauftragten Rassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 30. Sept. 1901 werden indeß Goldmünzen zu fünf Mark bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung genommen sowie auch gegen andere Reichsmünzen umgetauscht.

Zum Benefiz des Charakterkomikers Herrn Link wurde gestern Abend im Walthalltheater von dem Wiener Operetten-Ensemble Boccaccio gegeben. Der Benefizant, des Oesteren mit Beifall auf offener Scene ausgezeichnet und mit einem prächtigen Blumenarrangement beehrt, versetzte als Genüßkrämer Lambertuccio durch seinen trockenen eigenartigen Humor und seine komische Figur das zahlreiche Publikum wiederum in die größte Heiterkeit. Die Titelrolle hatte Frl. Kühn übernommen, welche den Boccaccio mit Ehre und Grazie spielte und auch geistlich eine vorzügliche Leistung bot.

Residenztheater. In dem Eröffnungsspiel „Colinetti“ ist das ganze Personal beschäftigt. Wir begrüßen viele alte Bekannte wieder, denn der Stamm des vortrefflichen Ensembles ist dem Residenztheater erhalten geblieben, geht doch Herr Dr. Rauch von dem Grundsatz aus, je eingespielter die Künstler-Schaar ist, desto größere Anforderungen kann man an die Kunstleistungen stellen. Die Herren Schulze, Manussi, Kienker, Sturm, Rosenow, Kunz und die Damen Schenk, Tillmann, Krause, Erholz, Agte und Osburg kehren neugestärkt an die Stätte ihrer Wirksamkeit zurück. Die Inszenierung des Eröffnungsspiels hat Herr Dr. Rauch selbst übernommen. Der Verkauf der Abonnementsbücher ist ein sehr reger und findet täglich im Theaterbureau Bahnhofstraße 20 von 9—1 Uhr Morgens und 4—7 Uhr Nachm. statt.

Gartenspektakel. Wie wir schon mittheilten, hat Herr Hofkammersekretär Beder für das gelegentlich des morgigen großen Gartenspektakels im Rurgarten stattfindende Feuerwerk eine Riesendetonation von 10 000 buntbrennenden Lichterfeuern konstruirt, worauf wir nochmals besonders aufmerksam machen, ebenso darauf, daß die Kapelle Strauß um 8 Uhr beginnend nur bis zum Startfinden des Feuerwerks (etwa 9 Uhr) konzertirt. Von da ab übernimmt die hiesige Militärkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk den konzertistischen Theil des Abends.

Rheinfahrt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß es für diejenigen Personen, welche an der Rheinfahrt der Rheinfahrt theilnehmen wollen, sich empfiehlt, die Wilses baldigst zu lösen, damit die Verwaltung in die Lage gesetzt ist, rechtzeitig den großen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft in festen Auftrag geben zu können.

Neue Gepäckträgerstation. Um dem reisenden Publikum während der Reisezeit alle möglichen Bequemlichkeiten in Bezug auf Beförderung von Gepäck nach und von den Zügen, ebenso in die Stadttheile bieten zu können, wurde seit gestern auf Station Höchst, die bekanntlich ein Verbindungspunkt dreier Bahnlagen ist, ein Gepäckträger-Institut ins Leben gerufen. Ein diesbezüglicher Tarif hinsichtlich der Preise für die Gepäck-Beförderung ist auf der Station zum Auslass gebrannt.

Keine Buchdrucker-Zwangsinnung. Der Kgl. Regierungspräsident veröffentlicht im „Regierungs-Amtsblatt“ folgende Bekanntmachung: „Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 4. April d. J. bringe ich hierdurch zur Kenntniss der Betheiligten, daß der Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für das Buchdrucker-Gewerbe in den Kreisen Uffingen, Oerthausen sowie dem Stadt- und Landkreise Frankfurt a. M. zurückgezogen ist.“

Bereinsausflug. Der Verband der Tapezierer unternimmt in Gemeinschaft mit der Tapezierer-Krankenkasse einen Familien-Ausflug nach Bierstadt, Saal zum Adler, wozu alle Kollegen eingeladen sind. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Club“ hielt am Dienstag Abend in seinem Vereinslokal seine zweite ordentliche General-Versammlung unter lebhafter Theilnahme ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Carl Grünberg, widmete dem verstorbenen unversehrten Präsidenten, Herrn R. Baumgarten, einen warm empfundenen Nachruf; gleichzeitig gedachte er des verstorbenen Mitgründers des Vereins, Herrn W. Springer, zu deren Andenken sich die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben. Herr Art. erstattete Namens der Rechnungs-Prüfungs-Commission Bericht, worauf dem scheidenden seitherigen Kassirer, Herrn A. Preußner, unter Dankesbezeugung für seine seitherige treue Pflichterfüllung Decharge erteilt wurde. Dem Bürgerlichen Gesetzbuch entsprechend, wurden die Vereinsstatuten einer Revision unterworfen und die diesbezüglichen Commissionsbeschlüsse gutgeheißen. Aus der Präsidentenwahl ging, wie vorausgesehen, der verdienstvolle seitherige zweite Präses, Herr Carl Grünberg, hervor. Zum Vicepräsidenten wurde hierauf Herr Scheinermeyer Jos. Fink gewählt. Der strebsame und allgemein hochgeschätzte frühere Dirigent, Herr Lehrer Joh. Kemsberger, den der Verein bekanntlich vor Jahren zum Ehrenmitgliede ernannte, wurde wiederum einstimmig zum Dirigenten bestimmt und ihm noch in der Nacht nach Cronberg, wo er jetzt mit Familie seine Ferien zubringt, das Resultat telegraphisch mitgeteilt. Schließlich wurde beschlossen, am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Cronberg zu unternehmen. Die Abfahrt erfolgt 8.40 Uhr mit der Hess. Ludwigsbahn nach Niederrhausen, dann Fußtour durch herrliche Waldungen über Josbach, Eppenhain nach Königstein, wo die Begrüßung des Dirigenten stattfindet, um dann über Falkenstein nach Cronberg (Einfahrt in dem renommierten Gasthofe „zum Löwen“) zu marschieren. Diejenigen, denen der Weg zu beschwerlich oder denen die Abfahrtszeit am Morgen zu früh, wollen um 11.56 Uhr mit der Taunusbahn nach Höchst-Eoden fahren, alsdann Fußtour über Kronthal nach Cronberg machen.

Walhalla-Theater. In Anbetracht des stetig wachsenden Besuches und des wieder kühleren Wetters hat sich die Direction des Walhalla-Theaters mit Erfolg bemüht, das Maxwellsche Ensemble noch für den Rest des Monats August zu verpflichten. Die Abschiedsvorstellung findet also statt am Sonntag erst nächsten Freitag statt. In der zwischenliegenden Woche werden die besten und erfolgreichsten Operetten zum letzten Male wiederholt, so daß eine besonders genussreiche Woche in Aussicht steht. Heute und morgen findet das zweite und dritte (letzte) Gastspiel des Herrn George Wandler in „Mamzelle Nitouche“ bezw. „Fatinha“ statt. Eine nochmalige, unabweislich letzte Aufführung der „Geisha“ ist, um vielfachen Wünschen nachzukommen, auf Sonntag festgesetzt worden.

Tageskalender für Samstag. Königl. Schauspiele: Geschlössen. — Rudans: Nachmittags 4 Uhr: Komiker von Edward Strauß. Abends 8 Uhr: Gartenfest. — Residenz-Theater: Geschlössen. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 25. August.

Eines Tages, als der Maurer Wilhelm B. von Bierstadt auf dem Rückhausewege begriffen die Gartenstraße passierte, stieg er vorübergehend auf ein lustig umherspringendes Ziegenböckchen. Obwohl er unsicher den rechtmäßigen Eigentümer in einer der benachbarten Willen hätte vermuten können, nahm er das Thier einfach mit sich und stellte sich zwar eines Tages mit demselben in der Villa des Eigentümers ein, nahm es jedoch wieder mit sich, weil er es angeblich geschenkt erhalten hatte. Vom Schöffengericht ist B. wegen Unterschlagung mit 20 Mk. Geldstrafe belegt worden, die Strafkammer bestätigte das Urtheil und erkannte auf Freisprechung.

Am 15. April verfuhr der Schlosser Moritz W. von hier dem Zimmermann Heinrich L. von Alsd auf dem hiesigen Bahnhof aus Anlaß von kurz vorher mit ihm gehabten Differenzen von hinten mit einem schweren Stock einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß der Mann allsöbald zusammenbrach und erst am vierten Tage nachher das Bewußtsein wieder erlangte. Durch Schöffengerichtspruch ist wegen schwerer Körperverletzung W. mit 1 Monat Gefängniß bestraft worden. Er will von L. provoziert worden sein, doch blieb das von ihm eingelegte Rechtsmittel erfolglos.

Die Ehefrau des Tagelöhners Peter G., Katharina geb. J., 29 J. alt, von hier, soll ihr vier Jahre altes Kind ohne besonderen Anlaß bei den verschiedensten Gelegenheiten mißhandelt haben, u. A. indem sie mit dem Schürpfstiel nach ihm stieß und ihm mit demselben Instrument auf die Nase schlug, angeblich nur um bewilligen, weil das Kind ein Paar Schuhe nicht fand, welche angeblich unter einem Bett stehen sollten. Dem Schöffengericht wurde eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen über die Frau verhängt. Nach der heutigen Beweisaufnahme blieb von der angeblichen Mißhandlung nichts übrig, als ein leichter Schlag, welchen die Frau dem Kinde auf die Nase versetzt habe, ein Schlag, der, obgleich angeblich mit einem Schürpfstiel ausgeführt, eine Bluthung nicht veranlaßte. Das erste Erkenntniß wurde daher aufgehoben und auf 10 Mk. Geldstrafe als dem Verschulden der Angeklagten entsprechende Sühne erkannt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

Berlin, 24. Aug. Aus Shanghai wird dem Lokal-Anzeiger über London gemeldet: Es heißt, mehrere ausländische Dampfer seien in der britischen Gefandtschaft infolge Erschöpfung gestrandet. — Ein weiteres Telegramm desselben Blattes aus Paris theilt einen Auszug aus dem Tagebuche eines dem Consulat nahe stehenden Franzosen mit, worin es u. A. heißt, daß die mit Schenour zurückgekehrten Truppen sich in einem unfähigen Zustande befunden hätten. Nur die Deutschen hielten sich nach Frankfurt, ihre Kleidung war noch rein zu nennen.

London, 24. August. Die Morgenblätter stellen fest, daß die Feindseligkeiten in China für einige Zeit eingeleitet sind. Sie scheinen glauben zu wollen, daß die Generale der Großmächte erst neue Instruktionen abwarten müssen, da die ihnen anvertraute Mission nunmehr beendet sei. — „Daily Telegraph“ berichtet aus Shanghai, die fremden Gefandtschaften würden demnächst nach Shanghai beordert werden. — „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Die fremden Consuln sind der Ansicht, die Kaiserin sei damit beschäftigt, die kaiserlichen Truppen in der Provinz Schansi unter den Befehl des Prinzen Wan zu sammeln. — Nach weiterer Meldung aus Shanghai steht ein Angriff der Boxer auf die Stadt Santschou bevor.

Washington, 24. August. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, im Verlauf der nächsten vier Monate dreißig Magazine in Takazu erbauen, um die Verproviantirung der amerikanischen Truppen in China sicher zu stellen. — Das Kriegsministerium hat den amerikanischen Konsul in Nagasaki angewiesen, dem Befehlshaber der Pioneer- und Kavallerietruppen, welche demnächst auf dem Transportschiff Maeda dort eintreffen werden, mitzutheilen, daß sich derselbe nach Manila (Philippinen) statt nach Tatu zu begeben hat. Es ist noch unbekannt, aus welchen Gründen eine andere Bestimmung bezüglich dieser Truppen getroffen worden ist.

Der südafrikanische Krieg.

London, 24. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Portenca Marquess, die Buren hätten eine Anzahl Erfolge im Natalgebiet davongetragen. Sie hätten u. A. Kewcastle wieder erobert und besetzt. Zahlreiche Engländer verließen Saberton. Eine große Menge Gold in Barren sei in Waterval eingetroffen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, die Buren-Delegirten sind nach Moskau abgereist.

Belgrad, 24. Aug. Der angesehenste Einwohner der serbischen Stadt Ustschak, Robonowic, wurde in dem Moment, als er ein Easenhäus verließ, von einem Anwalt ermordet. Da der Thatsache politische Motive zu Grunde liegen, herrscht in der Bevölkerung große Aufregung.

Paris, 24. Aug. Wie verlautet wird König Leopold von Belgien die Ausstellung am 5. September besuchen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pommer; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffgen, für Inserate und Bekanntheit: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.



Zur Beachtung!

Das alleinige amtliche Organ der Stadt Wiesbaden ist das „Amtsblatt“ des „Wiesbadener General-Anzeigers“. Nur dieser erhält die amtlichen Bekanntmachungen direct vom Magistrat der Stadt Wiesbaden, welche unter dem Titel

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert

veröffentlicht werden.

Dagegen sind die Annoncen eines anderen hiesigen Blattes unter dem Titel

Amtliche Anzeigen

Nachdruck aus dem Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, erscheinen verspätet, haben keine amtliche Publicationskraft und deshalb keinen Werth für die Leser jenes Blattes.

Auch die offiziellen Landesamtlichen Nachrichten erscheinen nur im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, ebenso werden sämtliche Bekanntmachungen der städtischen Curverwaltung, die Curhausconcerte und Fremdenliste, ferner die Anzeigen der Gerichtsbehörden, sämtliche Versteigerungen der Gerichtsvollzieher und die Publicationen der übrigen Behörden im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“ veröffentlicht.

Kaufmännische Auskünfte über in- und ausländische Firmen ertheilen die Anstalten W. Schimmelpfeng, (27 Bureaus in Europa mit 900 Angestellten) und The Bradstreet Company (24 Bureaus in Amerika und Australien). Jahresberichte und Tarife von drei durch Anstalten W. Schimmelpfeng in Frankfurt a. M., Goethestraße 34. 2963

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Sohn, Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course vom 24. Aug. 1900	
Oester. Credit-Action	205.—	205.40
Disconto-Commandit-Anth.	193.70	193.70
Berliner Handelsgesellschaft	146.—	146.—
Dresdner Bank	146.10	146.—
Deutsche Bank	128.—	127.75
Darmstädter Bank	—	132.10
Oester. Staatsbahn	137.70	137.30
Lombarden	25.90	—
Harpener	177.50	177.50
Hibernia	197.75	198.50
Gelsenkirchener	190.—	190.50
Bochumer	186.50	186.50
Launhaute	201.30	201.70
Tendenz: fest.		

Flotter Verkauf.

Ich bestätige Ihnen gern, daß ich mit dem bisher erzielten Absatz in der letzten Zeit sehr zufrieden bin. Die bestellten größten Quantitäten sind schon heute vor der eigentlichen Saison beinahe ganz abgesetzt. 261,61
Dr. C. Solhan, Med. Drogerie „Wittelsbach“, Nürnberg.



Nur acht und wirksam in den verschaffenen Originalcartons mit der Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 L., niemals ausverkauft. Ueberall erhältlich. Vertikale Stellen durch Plakate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Ori“ oder „als ebenso gut“ anpreisen.

Depots für Wiesbaden:

A. Berling, Apoth.-Drog., Gr. Burgstr. 12, Fr. Bernstein, Westph.-Drog., Westph.-Str. 25, W. D. Birk, Edel-Kohl- u. Dranienstr., J. C. Bürgener Nachf., Hellmündstr. 27, Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, W. Geisler, Drogerie, Webergasse 37, O. Kneipp, Drog., Goldgasse 9, O. Lillie, Drogerie „Sanitas“, Mauritianstr. 3, C. Vorgehl, Apoth., Germania-Drog., Rheinstr. 55, F. Rompel, Drog., Rheingasse, Edel-Maurergasse, N. Sauter, Dranienstr. 59, Edel-Groch-Strasse, Louis Schild, Drog., Runggasse 3, N. Seyb, Victoria-Drog., Rheinstr. 87, Oscar Siebert, Drog., Edel-Taunus u. Maderstraße, Chr. Tauber, Drog., Kirchgasse 6, Th. Wachsmuth, Friedrichstraße 45.

Engros-Verkauf:
Otto Siebert, Drog., Apoth., Marktstr. 9.

Vom 1. Sept. ab hübsches Zimmer incl. Frühstück, auf 4 Wochen zu vermieten. Näh. Schwalbacherstraße 1, Eichenblumen. 1238

Wirthschafts-Verkauf.

Beabsichtige meine gute gehende Wirthschaft zu verkaufen.

Durchschnittlicher Bierverbrauch 230—250 Hektoliter jährlich. 8320

Anzahlung 3—4000 Mk. Offerten unter 2206 a. d. Exp. d. „Gieß. N. Nachr.“

Papageien

kleine, grüne, leicht sprechen lernende, zahm wie ein Handchen werdend, Stück nur 5 Mk.

Kolibrifinken
niedliche, zimmerwärmende Vögelchen, Paar nur 2 Mk. 30.

Tigerfinken
kleine reizende Sänger, Paar 2 Mk. 30, empfehlen

Gebr. Winkler, Dresden-A.,
Zwingerstr., Edel-Gerberg. 1.

Unser vollständ. reich illust. Katalog gegen 10 Pfg. Markt. 3321

Euten, groß, 15 St., 7 ge. Wanne, 24 Hahnen, 20 kg. Beschläge, 22 Mk. frei, gar. leih., 10 Pfg. Colli Grashutter 6 Mk. Epstein, Luste i. S. via Schleien. 3310



Beste
Bernstein-De-Lack

zum Beschleichen von Fußböden, Türen, Treppen u.

Gesellschaft für Farben-Fabrikation

m. b. H., Berlin NW. 6.

Su haben in Patentbüchsen à 1/2 Ro. M. 2.—, à 1/4 Ro. M. 1.20. Droger. Moebus, Taunusstr. 25. Tel. 82; Dranien-Drog. Robert Sauter, Dranienstr. 59, Edel-Groch-Strasse; Drogerie Sanitas, Mauritianstraße 3, Tel. 663. 27344

Einmachbohnen,

sehr schön u. zart. Billig zu haben 1250 Philippbergstr. 9.

Inserate
im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weite Verbreitung.

Aufruf!

In dem Augenblicke, in welchem Mannschaften unseres Heeres und unserer Seemacht in die weite Ferne hinausgehen, um in altbewährter Tapferkeit und Treue ihr Leben für die Verteidigung des freiheitlich belebten Völkerrrechts einzusetzen, regt sich in den Herzen aller deutschen Frauen und Jungfrauen der dringende Wunsch, den Truppen im Felde mit ihren Liebeswerken hilfreich zur Seite zu stehen.

Getreu seinem patriotischen Rufe und im Sinne des Rothen Kreuzes, dem unsere Thätigkeit seit länger als einem Menschenalter gewidmet ist, darf der Vaterländische Frauen-Verein auch diesmal in der Ausbesserung aller Kräfte, namentlich für die Pflege der Verwundeten und Kranken, nicht zurückbleiben.

Auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerburchlauchtigsten Protektorin, richten wir daher an unsere Provinzial-Verbände und an sämtliche Kreis-Vereine die herzlichste Bitte: Laßt uns den Geist der Opferwilligkeit, der unsere Vereinigung schon so oft bei außerordentlichen Nothständen in Friedenszeiten zu segensreichen Erfolgen geführt hat, auch jetzt angesichts der Kriegsgefahr mit unermüdlichem Eifer betheiligen!

Nach der Bekanntmachung des Kaiserlichen Commissars und Militär-Inspectors der freiwilligen Krankenpflege vom 4. August d. J. handelt es sich um eine größere Anzahl von Materialien, von denen die folgenden in erster Linie zur Beschaffung durch die Frauen-Vereine geeignet sind:

Kleidungsstücke für den Winter.

Filzschuhe, Filzstiefel, Lederjacken, Leibbinden, Pelzmäntel, Pelzstiefel, Pulswärmer, Socken, wollene, Unterkleider, wollene, Unterziehmägen, seidene und gewirkte; Rohstoffe zur Anfertigung dieser Sachen, insbesondere Schaf- u. Ziegenwolle.

Materialien für Lazarethe.

Bäsche und Kleidungsstücke (Bettwäsche, wollene Decken, Halstücher, Handtücher, Hemden, Krankenkleider, Leibbinden, Matratzen, Pantoffeln, Socken, Strohhüte, Taschentücher, Unterhosen, Unterjacken; Rohstoffe zur Anfertigung dieser Sachen).

Durch das Central-Comité des Preussischen Landes-Vereins vom Rothen Kreuz sind die Provinzial-Vereine resp. die Bezirks-Verbände zur Errichtung von Sammelstellen der freiwillig gespendeten Materialien angewiesen worden; wir bitten die Frauen-Vereine, ihre Gaben an diese Stellen abzuliefern.

Gewisse Geldbeiträge bitten wir an unseren Schatzmeister, Herrn Bankier von Krause, hier selbst W., Leipzigerstraße 45, gefälligst einzusenden.

Jede, auch die kleinste Gabe wird im Dienste der nationalen Sache willkommen sein.

Berlin, den 7. August 1900.

Der Vorstand des Preussischen Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Grün von Izenplitz.

Die Sammelstelle für Wiesbaden ist Martinststraße 2 und wird gebeten, die betreffenden Materialien unter Bezeichnung derselben und der Geber dorthin abzuliefern.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Im Auftrage:

Werner, Schriftführer des V. Fr.-V.

1232

Bekanntmachung.

Samstag, den 25. August cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandleiher Dohmeierstr. 11/13 dahier:

1 Klavier, 2 Büffets, 1 Bücher-, 1 Spiegelschrank, 3 Verticows, 2 Consols, 1 Nachtschränken, 2 Sopha's, 8 Sessel, 1 Schreib-, 1 Salon-, 1 Banerntisch, 1 Spiegel, 6 Bilder, 1 photogr. Apparat, 1 Waarenschrank, 12 Coupon Stoffe für Herrengarderobe, 60 verschiedene Schirme, 1 Hobelbank mit vollständigem Werkzeug, 20 verschied. Dicks u. And. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 24. August 1900.

Wichmann,

Gerichtsvollzieher fr. K.,

1248

in Vertretung des Gerichtsvollziehers Wollenshaupt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 25. August 1900 Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Dohmeierstraße 11/13 dahier:

1 Silberkasten mit 1 Dtd. silb. Pöfeln, 1 Dtd. silb. Gabeln und 1 Dtd. silb. Messer, 1 silb. Gemüselöffel, 1 silb. Suppenlöffel, 8 silb. Becher, 2 Büffet, zwei Bücherchränke, 4 Kleiderchränke, 1 Regulator, fünf Commoden, 2 Schreibstische, 1 Waschkommode, 1 Nachtschrank, 1 Cylinderbureau, 1 Tischschrank, 4 Tische, ein Spiegel, 1 Schaukelstuhl, 1 Ottomane mit Decke, 2 Divan, 4 Sopha, 1 Sessel, 2 Bettstellen, 1 Teppich, 1 Dugend Herrensilberhüte, 17 Bände Meyers Conversationslexikon, 1 Theke, 1 Ladenschrank, 1 Schrankkasten, 2 Ballen Kaffee, 30 Kisten Cigarren, 1 Kanne Del, 1 Kanne Fußbodenlack, 2 Faß Oker, 1 Faß Bleiweiß, 1 Faß Farbe, 1 Faß Grün, 1 Kiste Ultr.-Bau, 1 Faß Kreide, 3 Fahrräder, 2 Nähmaschinen, 1 Vitoria-Wagen, 1 Break und 1 Bohrmaschine

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 24. August 1900.

Salm,

Gerichtsvollzieher.

1246

ist zu haben in Wiesbaden bei Hot. P. Block, „Eisenbahn Hotel“, F. Daniel, „Waldlust“, Ph. Engel, Kaufmann P. Enders, Jean Haub, Rest W. Koeh, „Felsen-Keller“, W. Seebold, „Schützenhaus“, P. Seibel, „Muckerhölle“, Gg. Stark, „Malepartus“ u. L. Weigand, „Römersaal“, Gastwirth W. Hies, „Zum grünen Wald“ in Biebrich, in Eltville bei Conditor A. Happ und Gastw. M. Scharlag, „Eintracht“, in Bad Soden bei Gastw. H. Bender, „Deutscher Hof“, Wwe. W. Kaackel, „Schöne Aussicht“, H. Müller, C. Uhrich u. L. Weigand, 2946

„Wahrer Jacob“
der beste aller
MAGENMITTEL
PRÄPARIERT SEIT 1830. ERFUNDEN UND
ALLEIN FABRICIRT SEIT 1848 VON
JACOB DROUVEN & CO
Kaffee-Extrakt
COBLENZ
a. Rheine

Neu zugelegt: Elegante Herren-Garderobe

zu ganz außerordentlich niedrigen Preisen.
Es ist für jeden Handwerker, für jeden Arbeiter von Wichtigkeit, sich seine Kleidungsstücke zu den denkbar billigsten Preisen zu beschaffen und bieten wir in diesen letzten

Herren-Kleidern

ganz entschieden große Vorräthe.

Wir offerieren:

Gute Herren-Anzüge, der ganze Anzug M. 10.—
Herren-Anzüge aus gutem Buxin, der ganze Anzug „ 12.75
Herren-Anzüge in dunklen Farben, prima verarbeitet „ 13.80
Herren-Anzüge aus solidem Kammgarn „ 14.70
Herren-Anzüge in den neuesten Farbestellungen verschw. Caro's, der ganze Anzug „ 21.—
Herren-Anzüge aus den besten Qualitäten Crêpe u. Kammgarn, elegant gefertigt, der ganze Anzug „ 22.70
Elegante Gesellschafts-Anzüge, hochlegant „ 23.50
Die gleichen Anzüge für jüngere Herren von 14 bis 20 Jahren 20%, billiger als die großen Anzüge.

1 Parthie Burschen-Anzüge Roth, Hose u. Weste M. 6.20

Buxin-Hosen p. St. M. 2.40
Buxin-Hosen, beste Waare „ „ 2.90
Buxin do. aus prima Material „ „ 4.15
Kammgarn-Hosen, sehr elegant, „ „ 6.—
Burschen-Hosen „ „ 3.45
Buxin-Kinder-Anzüge v. St. M. 2.80, 4.20, 5.40

Modenzappeln! Berufs-Kleider aller Art!
Schlosser-Anzüge, Waler-Mittel, Friseur-Blousen und Jacken, Conditor-Jacken und Mägen, Schrift-seher-Mittel, Metzger-Blousen, Metzger-Schürzen in weiß, blau u. grün, grüne Glaser-Schürzen !! sehr billig!!

Hemden

Flanell-Hemden p. Stück M. 1.10 bis 2.25,
Burschen-Flanell-Hemden, Stück von 80 Pfg. an,
Normal-Hemden, Stück v. M. 1.— anfangend, weiße
Ober-Hemden 1.90 anfangend, Herren-Kragen, 4fach
Leinen, p. St. 25 Pfg. anfangend, Manschetten, 4fach
Leinen, p. Paar 40 Pfg., Vorhemden St. 50 Pfg.,
Chlipse St. 10 Pfg. anfangend, wollene Socken
p. Paar 30 Pfg., Hosenträger, große Paar 40, kleine
Paar 25 Pfg., Unterjacken St. 50 Pfg., große bunte
Taschentücher Stück 12 Pfg.

**Mainzer Waarenhaus
Guggenheim & Marx,**

WIESBADEN,
14. Marktstrasse 14.

1240

**TRAUER-
DRUCKSACHEN**

Brief- und Kartenform
fertigt schnell und billig an
Druckerei des
„Wiesbadener General-Anzeigers“
Emil Hommert.

Stadtkreis-Telephon 188.

Allen denen, die anlässlich des Hinscheidens meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters so herzlichen
Theil genommen haben, sagen wir herzlichsten Dank.
Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Diehl für seine
tröstlichen Worte am Grabe; ebenso danken wir dem
Wiesbadener Militärverein für die zahlreiche Theilnahme,
die er seinem verstorbenen Kameraden erwiesen hat.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
1234 **Margarethe Vogt nebst Kindern**

Deutscher Tapezirer-Verband (Filiale Wiesbaden).

Samstag, den 26. August:

Großer Familien-Ausflug

nach Biebrich, Saal „zum Adler“, wozu wir alle unsere Kollegen,
Freunde und Gönner des Vereins, besonders die Mitglieder unserer
Tapezirer-Krankentafel und die organisierten Arbeiter in Biebrich
einladen. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Treffpunkt am Kaiser-
Friedrich-Deinmal um 2 1/2 Uhr.

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl: 4309



Reisekörbe,
Reise-Handkörbe,
Picknickkörbe,
Reise-Rollen,
Reise-Riemen,
Schwämme,
Schwamm-Beutel,
Seifendosen,
Hutschachteln
von Holz und Pappe.



Bürsten für die Reise.
Zahn-, Nagel- und Haarbürsten,
Wische-, Schmutz- und Kleider-
Bürsten,
Reise-Spiegel u. Kämmen,
Brennmaschinen u. Scheeren u.
andere Toilette-Artikel.

Neuanfertigung u. Reparatur aller
Korbwaren.
Ferner alle Mörb-, Holz-
u. Bürstenwaren.

Sieb- u. Küferwaaren Fensterleder u. Schwämme

Karl Wittich,

7. Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Westafrikanische Ausstellung

im
Gartensaal des st. Ludwigs'schen Conservatoriums
Rheinstrasse 54

Haltestelle der elektr. Bahn.

Die Ausstellung umfasst eine ungewöhnlich reichhaltige,
circa 3000 Nummern enthaltende Sammlung ethnologischer und natur-
historischer Gegenstände; vornehmlich aus Togo, den Deutsch-Südwest-
Kamerun und Dahomey.

Die Ausstellung gewährt ein genaues Bild der Gegend und Wälder
der westafrikanischen Völkerstämme, die in unseren Schutzgebieten vorkommen.
Geöffnet Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nach-
mittags von 3 bis 6 Uhr.

Ausführliche Kataloge an der Kasse erhältlich zum Preise von
40 Pfg.

Eintrittspreis 1 M., Mittwoch u. Sonntag 50 Pfg.

Aussichtsturm Kellerskopf.

Die Restauration in der neu erbauten Halle
täglich geöffnet.

Aus dem Nymphenbüchlein von 1572. S.

(Nachdruck verboten.)

Der Wagen langte bei dem früheren Industriepalast an und mit der Beifolge auf denselben zeigend, bemerkte der Alte:

„Ob ich Ersparnisse gemacht habe? Gewiß, mein Herr! Denn ich war stets ein guter Arbeiter und nicht verschwenderisch. Nur jetzt habe ich mir ein kleines Fest erlaubt — und das auch nur nach ständiger Arbeit. Aber sehen Sie, man muß Glück haben und das habe mir nie gelächelt. Meine ganzen Ersparnisse waren 15 000 Franken und diese habe ich bei dem Panama-Krauch verloren! . . . Man hat mir dorgeworfen, daß ich leichtsinnig gewesen, daß ich mein fauer erworbenes Kapital lieber sicherer, wenn auch weniger versprechend, anlegen sollte . . . Das ist leicht gesagt, wenn man viel Geld hat und diese Papiere kaufen kann. Ein armer Reel, wie ich, oder möchte aus dem Seinigen so viel als möglich machen und so läßt man sich verleiten . . . Bin ich doch nicht der Einzige gewesen, der bei jener Waisaire um Alles gekommen, ist es nicht so? Ein schlechter Trost allerdings! Jedoch mußte ich nach dem Krauch mein altes Handwerk weiter fortführen, während ich gerade gehofft hatte, mich zur Ruhe setzen zu können. Zuerst war ich bei den großen Gesellschaften in Dienst, eine Zeit lang auch bei der Leichenbestattung, dann fand man daß ich zu alt sei, man hat mich dann entlassen. Seitdem lebe

1890 — Jan 10 to Feb 10 — 1891

Die allerbilligsten Reisedecken,
das St. 5.80, 6.50, 7.20, 9, 10 u. 12 Mt., Kinder-
Wagen-Decken, Stück 1.05, 1.20, 1.65, 2.25. Wollene
Hügeldecken, à 1.80, 2.40, 3.—, 3.50 Mt., Vierde-
cken, à 3.—, 3.75, 4.—, 5.—, 6.— Mt., Schlaf-
Decken, reine Wolle, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mt., Plaque-
Büffel-Wett-Decken, à 1.50, 2.40, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50,
kaufen Sie bei 6822
Guggenheim & Marg, 14, Markstraße 14.

China und der Jopp.

Der Krieg und die Damenmode.

Große Kriege haben kleine volkswirtschaftliche Wirkungen. Das schon voriges Jahr zu Weihnachten unsere Damen spüren mußten, als sie unter den Weihnachtsbescherungen betrübend wenig Diamanten fanden. Die Herrenwelt hatte eine bequeme Ausrede: durch den Handelskrieg sind die Brillanten unerschwinglich geworden. Und jetzt geht der chinesische Krieg, wenn man Berichten aus französischer Quelle glauben soll, nicht den chinesischen, aber minder bekannten französischen Damen an den Jopp. Wir verrathen wohl das Geheimniß, daß gegenwärtig, wo nach und nach wieder umfangreiche Reisen in Mode kommen, manche Damen einer bescheidenen Nachhilfe von fremdem Haare bedürftig sind, und gewiß zu ihrem Bedauern sind ja manche seit jeher auf solche Hilfsmittel angewiesen. In China ein Hauptbezugsort für Frauenhaar, dessen Hauptplatz in Europa Marseille ist, in welchem jährlich gegen 20 000 Kilogramm Frauenhaare aufgeschafft werden. Vieles dazu kommt aus Italien, gemeinlich aus Neapel, Sicilien und der römischen Campagna, ein geringerer Theil aus Spanien, 2000 bis 3000 Kilogramm aus den afrikanischen Küstenländern, doch ganze Berge von Joppen kommen aus den chinesischen Schiffen. Seit vielen Wochen nun sind diese Joppen ausgeblieben, und die Mittheilungen darüber haben in Paris eine Bewegung hervorgerufen.

Nach den Versicherungen nun, die aus informierten Kreisen kommen, ist für die besser situierten Damen wegen dieser Krise im Jopp kein Grund zur Befürchtung vorhanden. Das chinesische Frauenhaar ist zwar lang, aber von ungeordneter Qualität, schwer und dick, verliert seinen Glanz, sobald es „tot“ ist und dient nur zur Erzeugung von Joppen, die zu drei oder fünf Francs das Stück in den Handel kommen. Bei dieser Gelegenheit mag es nicht uninteressant sein, einiges aus den Geheimnissen des Frauenhaarhandels zu hören. Jährlich fahren bereiten die sogenannten „Chasseurs de cheveux“, die Joppjäger, die oben genannten Länder Europas und wenden alle möglichen Kräfte an, um den Bauernmädchen ihren Jopp abzuschwätzen. Die Haare werden nach Grösse und Farbe bestimmt. Der Preis schwankt nach dem durch Feinheit, ihre Länge und ihre Farbe bestimmten Werth und geht von 1 Centime bis zu 50 Francs. Die billigsten sind indonesienbraunen (chatains), weil sie die häufigsten sind; dann kommen mit unterschiedlichen Abstufungen für die Raunen, die blonden, die schwarzen, die rothen, die grauen und weissen. Die letzteren sind die unfindbar und erreichen manchmal phantastische Preise. Sie müssen gleichsam haben für jeden gesammelt werden. Das ist nicht unbedeutend, und gerade der Bedarf an weissen Coiffuren ist am größten. Man muß also zu Kunstgriffen und zur Chemie seine Zuflucht nehmen. Man entfärbt längere Haare, die weich werden, aber nicht den Silberglanz erhalten, der das unübertreffliche Zeichen der Jugend ist. Seit einiger Zeit führt man aus Thibet ein Joppenhaar, das diesen Glanz täuschend nachahmt und zugleich eine unübertreffliche Seidenweichheit besitzt. Schade, daß es nur kurz und brüchig ist.

Unzweifelhaft ist man mit den braunen und blonden Haaren in Frankreich nicht viel besser daran. Für lange Haare ist Frankreich, in Departements Corree und Savoie ausgenommen, ein vollkommen schlechtes Land, und muß das Defizit aus Italien, Belgien, der Schweiz und Deutschland decken. Nichtsdestoweniger steht die Haarindustrie in Frankreich immer noch an 3000 Personen in Beschäftigung. Ungefähr 600 davon sind „groupeurs“, die jeder fünf oder sechs „coupeurs“ beschäftigen. Diese „coupeurs“ rasen die Dörfer, Weiler, Pachtböden und zumeist die Jahrmärkte ab und bringen täglich zwei oder drei Kisten heim, die sie mit zwei bis zehn Francs das Stück bezahlt haben. Auf den Jahrmärkten der Brechagne und Auvergne hat sich die Industrie erhoben, daß ein Mädchen, das seinen Kopfschmuck verkaufen will, auf ein Fäß steigt, sich das Haar auflöst und es an den Meistbietenden versteigert. Für die paar Silberlinge, das sie dafür empfängt, kauft sich das alberne Geschöpf glückstrahlend ein seidenes Tüchlein oder ein Paar armselige Ohrgehänge. Die weibliche Eitelkeit ist im Abgange.

Wenn man nur auf die „cheveux de talle“, die geschnittenen Haare, angewiesen wäre, könnten die Haarhändler ihre Ruhe haben. Diese beiden Klassen des gehobten Theils des Bedarfs, den der Joppjäger „postiches“, während für die anderen neun Zehntel die „cheveux de talle“, die ausgefallenen Haare, auskommen müssen, deren Hauptquelle der „biffin“, zu deutsch der — Lumpensammler, ist. Die Joppjäger Lumpensammler ziehen nicht weniger als 50 Kilogramm Lumpensammler und in den Reichthümern geworfener Haare aus den Müllhaufen, die sie, wie sie gerade sind, an die maitres chiffonniers für 4 bis 6 Francs das Pfund loschlagen. Die letzteren reinigen die Haare, indem sie sie in Sägespänen rollen, an denen das Fett, der Schmutz und sonstige Verunreinigungen haften bleibt, und geben sie an die Jopphändler weiter, in deren Werkstätten die demelage, die egalisation u.

die triage vorgenommen wird. In der demelage werden die Haare auf einer Kardätsche, ähnlich jener, die man zum Wolletrampeln benützt, von einander gesäubert, in der egalisation werden sie nach der Länge, dem Kopf nach oben, die Spitze nach unten, sortiert, und in der triage endlich werden die Farben zusammengeordnet. Dann kommen sie zum Perruquier, der daraus Joppen, Chignons, Stirnbänder und vollständige „Toupetts“ formt.



Angestellte des Eyprehzuges als Zollbeauftragten. Eine überraschende Entdeckung wurde in Verbesthal gemacht. Unter dem Eisenbahn-Peronal bestand das offene Geheimniß, daß sowohl der Wiener als auch der Nord-Eyprehzug vielfach zum Schmuggel benutzt wurden, doch konnten die Schmuggler von den Zollbeamten nicht entdeckt werden. Dieser Tage entschloß sich die Behörde, eine genaue Zollrevision in dem — Küchenwagen des während der Nacht abgehenden Wiener Eyprehzuges vorzunehmen. Die Revision war sorgfältig vorbereitet und wurde mit den im letzten Augenblick aufgetriebenen 30 Beamten so still durchgeführt, daß die Reisenden der Schlafwagen nicht in ihrer Ruhe gestört wurden. Die Durchsuchung dauerte über eine Stunde und förderte tatsächlich defraudirte Gegenstände zu Tage, auch solche, deren Einfuhr in Deutschland mit Gefängniß bestraft wird. Der Koch des Zuges wurde festgenommen. Interessant hierbei ist, daß die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft für die Handlungen ihrer Untergebenen haftet. Am nächsten Morgen wurde ein anderer Koch in einem einlaufenden Eyprehzuge verhaftet. Er wurde jedoch wieder freigelassen, als er nachwies, daß die in seiner Küche beschlagnahmten Waaren einem Kellner gehörten. Der erstere Koch wurde nach Eupen in die Untersuchungsgefängnis abgeführt, nachdem seine Gesellschaft die Stellung einer Caution abgeteilt hatte. Der Kellner, dem der zweite Schmuggel zur Last fällt, wurde auf telegraphische Weisung an der deutsch-österreichischen Grenze festgenommen.

Selbstmord eines italienischen Arbeiters. Dienstag Nacht hat sich ein trauriger Vorfall ereignet, der wohl mittelbar eine Folge der jetzt herrschenden internationalen Anarchistenverfolgung ist. In der Wohnvorstellung, Anarchist zu sein und wegen seines gefährlichen Verhaltens polizeilich verfolgt zu werden, hat der 32 Jahre alte italienische Arbeiter Giuseppe Ametis am Mittwoch früh gegen 1 Uhr Selbstmord begangen. — Ametis, der sich seit anderthalb Jahren in Berlin aufhielt und bei einem Fabrikanten beschäftigt wurde, war der deutschen Sprache wenig mächtig und hat auch keine Versuchungen besucht, soweit bekannt ist. Dagegen war er ein sehr eifriger Leser italienischer Zeitungen, deren Ausführungen er vernehmlich seit der Ermordung des Königs Humbert genau verfolgte. Am Montag voriger Woche hat er angeblich auf dem italienischen Konsulat die Ausstellung eines Passes beantragt, da er nur Wirtspapiere besitze. Seit diesem Tage hat er nicht gearbeitet. Am Montag führte er sonderbare Reden, äußerte u. A.: „Ametis, Du bist ein Anarchist“, „dort unten steht ein Schuhmann“, „Sie kommen, sie kommen“ usw. Am Dienstag Abend sprang er dreimal aus dem Bett und ging mit dem Ausruf: „Da kommen sie an“ ans Fenster. Jedesmal wurde er von seiner Wirtin mit Hilfe ihrer Tochter zur Ruhe gebracht, bis er um 11 Uhr einschlief. Nun beschloß die Wirtin nichts mehr und überließ sich auch dem Schlaf. Eine Stunde später hörte sie ein fürchterliches Schreien und fand ihren Schlafburschen auf dem Fensterbrett stehen. Bevor sie ihn packen konnte, sprang er unter dem Ausruf „Ametis“ aus dem zweiten Stock auf den asphaltierten Hof hinab. Dort blieb er regungslos liegen. Ein Arzt konnte nur den Tod in Folge Verletzung des Schädels feststellen. Seine Angehörigen leben in Turin.

Vergifteter Thee? Ein sensationelles Gerücht hat sich, einer Correspondenz der Moskwa zufolge, in Nishni-Novgorod (Rußland) auf der Messe verbreitet und Käufer und Theehändler in große Aufregung versetzt. Es verlautete nämlich, daß in Jekutsk eine Partee Thee conficirt worden sei, weil man den Verdacht hegte, daß der Thee von den

Chinesen vergiftet sei. Am 15. August erschienen Theehändler im Jahrmarkts-Börsenausschuß und baten um Klärung dieser Angelegenheit. Es wurde beschloffen, an das Jekutsker Zollamt eine telegraphische Anfrage zu richten. Das Telegramm wurde abgesandt, und jetzt wartet man auf die Aufklärung des sensationellen Gerüchts. So ganz unwahrscheinlich klingt die Vergiftungsgeheißte durchaus nicht. Die Chinesen haben in den 60er Jahren tatsächlich den sogenannten Ziegelthee vergiftet, indem sie ihm Bleisalz zusetzten; der gefährliche Betrug wurde aber damals noch rechtzeitig entdeckt.

Sprechsaal.

Ausführungen in Vord.

Unter dieser Ueberschrift sendet uns Herr Bürgermeister Schulte in Vord folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme: „Die unter dieser Spitzmarke gebrachte Darstellung ist in einer Weise übertrieben und aufgebauscht, daß eine Nichtstellung geboten erscheint.“

An dem betr. Sonntage standen, wie jeden Sonn- und Feiertag, in der Nähe der Station eine Gruppe Leute, theils aus Neugierde, theils auch um ihre Angehörigen zu erwarten.

Angestellte Untersuchungen haben nun unzweifelhaft festgestellt, daß keine Menschenansammlung stattfand und auch sonst nichts Ungewöhnliches vorgefallen ist. Gerade die Mitglieder des betr. Vereins, besonders auch der Fahnenträger, ein wahrer Hüne von Gestalt, dem es also doch sicher nicht an Ueberblick fehlt, bekunden einmüthig, daß sie sich bei ihrem Eingug nicht belästigt fühlten, ebenso erklärte der Herr Dirigent Zeugen gegenüber, er habe nichts von der ganzen Sache gehört.

Der betr. Verein kam von einem Ausflug, von dem Sängerkreis in Ahmannshausen, zurück. Wer kann es den „braven Sängerkreis“ verdenken, wenn sie ihre an und für sich schon dürftigen, im eblen Wettstreit noch dürftiger gewordenen Sängerkreise mit „Mannshäuser“ wader genügt haben und schließlich unter dem andenkenden, guten Beispiel ihres Dirigenten in einem Stadium sich befanden, das man kurz mit dem Namen „Schwäp“ bezeichnen kann.

In dieser Verfassung kamen die fideles Sängerkreis in Vord an und man kann durchaus nichts Merkwürdiges dabei finden, daß ein ganzer Verein in dieser Stimmung mehr Platz beansprucht, als bei normaler Verfassung. Besteht doch schon bei einem Einzelnen in seinem dunklen Drange die Neigung in dem bekannten Jigadur eine ganze Straße für sich allein zu beanspruchen, über seine eigene Höhe zu stolpern und dabei noch anzunehmen, es seien die Beine eines Anderen gewesen; auch kommt es vor, daß Jemand in dieser Verfassung jede Person doppelt und dreifach sieht und das erhöhte Gehen des „weintollen Kopfes“ die merkwürdigsten Eindrücke erhält, die unter Umständen sogar in Verfolgungswahn ausarten können.

Leblich so ist es zu erklären, daß der Herr Einsender, die vor dem Bahnhof stehenden Leute für einen Volksauflauf gehalten hat, von Ausführungen, Verhöhnungen, Beschimpfungen etc. spricht, während in Wirklichkeit „Nichts“ vorliegt. Wenn es aber wirklich geschehen sein sollte, daß ein Junge in seinem jugendlichen Uebermuthe bei dem unterthorften Anblick der schwankenden Gestalten den Ausruf „Boze“ nicht zurückhalten konnte, weshalb will der betr. Verein, diesen übrigens doch sehr harmlosen Ausdruck mit aller Gewalt auf sich beziehen, wenn doch außer ihm, noch viele Vord- und Vordbürger auf sich die ganze Melancholie auskugeln. Wenn von „Ausführungen in Vord“ gesprochen werden soll, so ist in erster Linie zu konstatieren, daß seit Jahren die größten „Ausführungen in Vord“, von jeher gerade durch die bekannten Vordhäuser Trunkenbolde hervorgerufen werden, sodas häufig die Polizei einschreiten mußte; selbst private Hilfskolonnen wurden unternommen, um abhandeln gekommene Vordhäuser Bürger, die in Vord sich betranken, des Nachts auf dem Weg, in den Weinbergen und auf dem Bahnterrain aufzusuchen, während Frau und Kinder mit der Laterne um den Verlorenenglaubten, der schließlich aber doch noch auf einem „gewissen Ort“ aufgefunden wurde, hantierten.

Bei den vielen Bränden, die in Vordhausen seit Jahren vorgekommen, hat der Einsender sicherlich Gelegenheit gehabt, die schälimen Ausführungen, gerade der Vordhäuser, zu sehen, die mit polizeilicher Hilfe unterdrückt und gerichtlich geahndet werden mußten.

Den Spitzer in den Augen Anderer sieht man, den Balken im eigenen Auge aber nicht! Correciter wäre es gewesen, wenn der Herr Einsender über die angeblichen Verhöhnungen und Ausführungen, sich an zupändiger Stelle beschwert hätte, anstatt a n o n y m in dieser gefälligen Weise öffentliche Unwahrheiten auszubringen. Nach wäre es gut, wenn er den Spruch beherzigen würde: „Wer selbst im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

Kein Staub mehr!!

Schrubbern, feuchtes Aufwischen des Fußbodens überflüssig. Auskehren mit nassen Sägenpöden oder Kaffeesatz fällt fort, sobald der Fußboden alle Monate mit dem Fußboden-Öl

„Staubfrei“

imprägnirt wird. Diese leichte Arbeit kann von jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne Geschäftstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadratmeter-Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Büreaux, Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber aus, man erspart viel Arbeit, Zeit und Geld.

2856

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Fritz Bernstein,
Drogen & Chemikalien,
Wiesbaden, Wellritzstrasse.

Möbel und Betten

zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.

907

A. Leicher, Adelsheidstrasse 46.

la. Qual. Rindfleisch 56 Pfg.

la. Qual. Kalbfleisch 66

6 Grabenstraße 6.

Visiten-Karten

in einfacher wie
eleganter
Ausführung
liefert preiswürdig
die

Druckerei des
Wiesbadener
General-Anzeiger

Anschblatt der

Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir:

Mauritiusstrasse 3.

Telephon 192.

Trinken Sie

Marburg's
Schwedenkönig.

Gesetzlich geschützt unter

No. 12633.

Dieser Magenbitterliquor
ist unerreicht an Güte
und Bekömmlichkeit, un-
übertroffen an Feinheit
und Wohlgeschmack.

Alleinig. Fabrikant:

Friedr. Marburg,

Wiesbaden,

Nengasse 1. 541



Wer seine Messer-Waaren, Scheren, Messer-Pagmaschinen, Haushaltungs-Gegenstände, sowie alle in Wirtschaft und Hotel vorkommenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der

Dampfeschleiferei und Reparatur-Werkstätte

Wohnung:

Marktstr. 12, 3. Ph. Krämer, Wühlgasse 9.

(fr. Krümmel).

früher 12 Jahre bei Hofmesser-Schmied G. Eberhardt. 7284



F. Herzog



F. Herzog

Nur diese Woche
Verkauf der zurückgesetzten

Schuhwaren

(Damen- und Herren-Stiefel) das Paar zu Mark **8.50**,

darunter eine grosse Parthie leicht amerikanischer eleganter Damen-Stiefel.

Damen- und Herren-Halbschuhe das Paar zu Mark **6.50**.

Ferdinand Herzog,

Langgasse 44,

Ecke Webergasse.

1189

Probieren Sie bitte

„Ceres“ Fürst Bückler-Gelee
„Ceres“ Flammerie-Pulver
„Ceres“ Fruchttaucen-Extrakt
„Ceres“ Rothe Grütze
„Ceres“ Dessert-Puddingpulver.

Erhältlich in den meisten Geschäften oder direkt durch die.

General-Vertreter

Backe & Esklony,

Wiesbaden,

Gegenüber dem Kochbrunnen.

Fernsprecher 2185.

Befürworte Sie ausdrücklich „Ceres“.

994

Ich habe mich nach einunddreivierteljähriger Thätigkeit als Assistenzarzt an der Hautkrankenabtheilung des städtischen Krankenhauses zu Frankfurt a. M. (Oberarzt Herr Dr. K. Herxheimer) und nach mehrmonatlichem Besuche der Hautkrankenabtheilungen des Hôpital St. Louis und der Abtheilung für Erkrankungen der Harnwege am Hôpital Necker zu Paris, hier als

Specialarzt für Haut- u. Blasenkrankheiten

niedergelassen.

1110

Dr. H. Fendt,

Wiesbaden,

Gr. Burgstrasse 3.

Sprechstunden: 9—12½, 3—5 Uhr.

An Sonn- u. Feiertagen 9—11 Uhr.

Lehnhardt's Zahnatelier,

Kirchgasse 6, II.

Kirchgasse 6, II.

Beste künstliche Zähne 2 Mark (schmerzlos).

Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne, Plombirungen.

Reparaturen schnellstens.

Reelle und gewissenhafte Bedienung.

741

Fernsprecher 2335.

Carl Laubach & Co.,

Wiesbaden,

3 Schwalbacherstrasse. Zweiggeschäft: Michelsberg 24.

Fabrikation von wasserdichten Decken, Zelten etc.

Lager in wasserdichten

Mänteln, Pelserinen, Schürzen etc.

Erstes und einziges Specialhaus am Platze.

Preislisten und Muster gratis u. franko.

4679



Special-Geschäft in Cigarren, Cigaretten etc.

Altstadt-Consum-Geschäft,

Neubau Meßgergasse 31, nächst der Goldgasse,

offeriert:

1a egalen Würfel Zucker	Pfd. 30 Pfg.
Prima gebrannten Kaffee	" Mt. 1.—
" Java (gemischt)	" " 1.15
" Consum-Kaffee	" " 1.25
10 Pfund Eimer Gelee	" " 1.90
40 Pfg. feinst. Salatöl — 40 Pfg.	
13 " Kochmehl — 13 Pfg.	
17 " Kuchen-Confekt-Mehl — 17 Pfg.	
7 " größte Holzschachtel Wachs — 7 Pfg.	
5 " holl. Färinge — 5 Pfg.	

1015

Kaiser-Lack,

besten Bernstein-Fußboden-Glanzack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Delfarben, Pinsel, Parquetwachs, Stahlspähne etc. etc. empfiehlt

5583

Droguerie

Theodor Wachsmuth,

45. Friedrichstraße 45.

Obst! Obst! Obst!

Apfel per Pfd. 4 Pfg. 10 Pfd. 30 Pfg.

Birnen per Pfd. 7 Pfg. 10 Pfd. 55 Pfg.

1171

Emil Bock, Schwalbacherstrasse 73.

Große frische

1109 Bruch-Flack-Eier p. Stück 4 Pf.

Aufschlag-7 10 p. Schop. 30 Pf. bei

J. Hornung & Co., Häfnergasse 3.

Turn-Gesellschaft.

Sonntag, den 25. ds. Mt.

Abends 9 Uhr findet im Verein

lokale Welltriststraße 41

Monatsversammlung

statt.

Tagesordnung: Mittheilungen.

Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

H. B. Wolff, Vorsitzender.



1122

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen, C. G.

Während der Abwesenheit des Kassierers Herrn Dr. Lisch

bat Herr Dr. Koch, Wiesenplatz 2, Part., die Vertretung des Kassierers

übernommen. Sprechstunden: 8—9 Vorm., 3—4 Nachm., Sonntags 8—9 Vorm.

1173 Der Vorstand.

Der beste Sauterwein ist der Apotheker Kaiser's rathet

goldener

Malaga-Trauben-Wein

Gemisch untersucht und von hervorragenden Kargen bestens empfohlen

für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Dg. fl. M. 2.20,

per 1/4 fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lisch's Hofapotheke.

1174

Apfelmöste

Reis frisch von der Kelter, empfiehlt

P. Enders, Michelsberg 32.

1194

Ia. Süßrahmbutter

bei 5 Pfund und mehr à Mt. 1.15.

Ia. Landbutter, wie vor., à Mt. 1.—

1190 C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 40. Telefon 414.

Neue Kartoffeln p. Pfd. 18 Pfg., Ctr. 2 Mk.

Eimach-Zucker p. Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2.90

Limburger Käse, prima Waare, per Pfd. 35 Pfg.

1177

Carl Kirchner,

Telephon 2165. Welltriststraße 27, Ecke Welltriststraße.

1178

Hosenträger

Portemonnaies

kauft man am billigsten bei

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10.

Leberwaren- u. Haushaltung-Geschäft

1179

Das Renanfertigen und Einarbeiten von Sopha-

Matten u. s. w., sowie Tapetieren und Gardinenaufhängen

besorgt billig und reell bei aufmerksamer Bedienung.

Friedrich Bog,

Tapetier und Decorateur, Walsamstraße 6.

1180

Prima Calciumcarbid

en gros en detail

in jeder Form und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main

Hassia, Frankfurt a. Main,

Bornheimer-Landstr. 4.

1181

Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.